Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 473 Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 10. October 1862.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 9. Okt. Die Budgetcommission des Herrenhauses wird in der morgenden Sitzung dem Herrenhause empfehlen, den Präsidenten desselben zu ermächtigen, an das Abgeordnetenhaus Mittheilung zur Ermittelung gelangen zu lassen, ob in Folge nochmaliger Erwägung die Bedenken zur Annahme des Staatshaushalts-Etats für 1862 beseitigt werden können, und um durch nähere Aufklärung über die Bedeutung des vom Abgeordnetenhause wegen Streichung der ins Extraordinarium gebrachten Ausgaben das Herrenhaus in Stand zu setzen, über Annahme oder Verwerfung des Staatshaushalts-Etats von 1862 in vollständiger Kenntniß der Sachlage zu beschließen.

Berlin, 9. Okt. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses zeigte Bismarck die Entlassung des Gr. Bernstorff und v. Holzbrincks an, so wie seine eigene Ernennung zum Präsidenten des Staatsministeriums und zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, endlich v. Itzenplitz's einstweilige Beauftragung mit dem Handelsministerium. (Das ist doch wohl das Außerordentlichste, was bisher geschehen ist!!! D. Red.)

Berlin, 9. Oct. Abgeordnetenhaus. Der Finanzminister widersprach dem Röpell'schen Amendement wegen definitiver Entnahme auch der letzten beiden Raten für die Panzerboote aus dem Staatsschatz. Röpell zog sein Amendement zurück, Stavenhagen nahm es wieder auf. Wegen der 200,000 Thaler für die Uebungsschiffe, deren Kauf bereits fest verabredet, beantragte Roon ausdrücklich Indemnität. Großes Aufsehen. Bei der Abstimmung wurden nur die 200,000 Thaler für Uebungsschiffe definitiv aus dem Staatsschatz genehmigt.

Paris, 9. Okt. Der „Moniteur" veröffentlicht einen finanziellen Bericht, in welchem Fould einen Ueberblick über die gesammte finanzielle Situation giebt, und die Autorisation verlangt, das Budget für 1864 an den Staatsrath schicken zu dürfen. Fould resumirt die Situation dahin, daß der Betrag der früher ungedeckten Summe um 157 Mill. verringert worden sei, daß der Etat für 1862 kein Deficit darbiete, daß das Jahr 1863 mit einer Reserve von 80 Mill. zur Begegnung unvorhergesehener Ereignisse angefangen werden und daß das Budget für 1864 die Auflagen nicht vermehren werde.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 9. Oktober, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 5 Min.) Staats-Schuldscheine 91. Prämien-Anleihe 127¾. Neueste Anleihe 108¼. Schlesischer Bank-Verein 99. Oberschlesische Litt. A. 174. Oberschles. Litt. B. 154B. Freiburger 138½. Wilhelmsbahn 60½. Neisse-Brieger 84¾. Tarnowitzer 50¾. Wien 2 Monate 81¾. Oesterr. Credit-Aktien 93¼. Oesterreich. National-Anleihe 63¾. Oesterr. Lotterie-Anleihe 74 Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 136. Oesterreich. Banknoten 82¾. Darmstädter 93¼. Comm.-Antheile 101½. Köln-Minden 188. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 66¼. Posener Provinzial-Bank 98¾. Mainz-Ludwigshafen 126¼. Lombarden —. Neue Russen —. Hamburg 2 Monat 150⅞. London 3 Monat 6, 21⅝. Paris 2 Monat 80$\frac{1}{12}$. —

Wien, 9. Octbr. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 227, 80. National-Anleihe 84, —. London 122, 50.

Berlin, 9. October. Roggen: höher. Octbr. 51, Oct.-Nov. 48¼, Novbr.-Dezbr. 47⅛, Frühjahr 45¾. — Spiritus: fester. Octbr. 16⅜, Oct.-Nov. 16$\frac{1}{12}$, Nov.-Dez. 15$\frac{11}{12}$, Frühjahr 16⅓. — Rüböl: fest. Octbr. 14$\frac{1}{12}$, Frühjahr 14¼.

* Weitere Entwickelung unserer inneren Situation. Ein „Sternzeitungs"-Artikel. Die Marinefrage.

Mit der größten Offenheit hat wiederholt die „Kreuzzeitung", das Organ derjenigen Partei, aus welcher die Mitglieder der gegenwärtigen Verwaltung genommen sind, den Plan entwickelt, nach welchem das gegenwärtige Abgeordnetenhaus am leichtesten ruinirt werden könnte. Nicht auflösen, nicht vertagen, sondern reden lassen und, unbekümmert um alle Einwendungen, thun, was man will, und Geld ausgeben, wie man will; so müsse fortab die Parole der Regierung lauten. Dadurch würde dem Volke am schlagendsten die vollständige Bedeutungs- und Machtlosigkeit jener Körperschaft vor Augen gelegt und demselben das nutzlose Kammergerede und die für nutzlose Worte nutzlos ausgegebenen Diäten — wie regelmäßig der Refrain dieser Artikel lautet — allmählich gründlich verleidet werden. Wenn dann die moralische Discreditirung des Hauses vollendet und die Volksströmung eine entgegengesetzte Wendung genommen, könne man ruhig zum letzten Acte schreiten und auch noch die Form zerbrechen.

Das Urtheil über den Erfolg einer solchen Politik wird die Zukunft fällen, sie wird entscheiden, ob das Land die nach einer Seite hin leider „nutzlosen Worte" seiner Vertreter, oder ob es die „großen Thaten" des Ministeriums Bismarck eher satt bekommen habe; ob es die paar tausend Thaler Diäten für das Abgeordnetenhaus oder umgekehrt die Millionen für die Verdoppelung des stehenden Heeres schmerzlicher empfunden, ob endlich die Kreuzzeitungspartei nicht durch ihre auf den Umsturz des einen Factors der Verfassung gerichteten Bestrebungen dadurch zugleich auch die moralischen Grundlagen des andern tief und für lange hinaus untergraben habe. Jedenfalls wird man dem Abgeordnetenhause nicht zumuthen können, daß es jenen auf seinen Ruin abzielenden Plänen obenein noch seine eigene Mitwirkung leihen und ihnen einen gewissen Legalitätsmantel überbreiten solle, denn dies würde es thun, wenn es einem Minister Geld bewilligte, der, selbst im Augenblick, wo er die Hand danach ausstreckt, ihm geradezu ins Gesicht sagt, daß er in Betreff der Verwendung des Geldes sich an keinerlei Rücksicht gegen das Haus gebunden halte. Die „Kreuzzeitung" ist viel zu logisch, einen solchen politischen Selbstmord für möglich zu halten. Mit solcher Forderung hervorzutreten, war der Naivetät oder Ironie der offiziellen „Sternzeitung" vorbehalten.

Wenn wir Stellen, wie die aus dem gestrigen Artikel nachfolgend citirten lesen, können wir uns des geheimen Verdachts nicht erwehren, es habe sich irgend ein geheimer Feind des Ministeriums ins offizielle Preßbureau eingeschlichen, um seine Herren durch ihre eigenen Federn zu ironisiren. „Nicht die Thatsache des versöhnlichen Entgegenkommens", heißt es unter Anderem, „sondern lediglich der Vorbehalt in Betreff der Motive ist zur Hauptsache gemacht worden. Weil die Regierung nicht unbedingt den Motiven, welche der Auffassung der Gegner entsprechen, zustimmt, weil sie ihre Auffassung vom Verfassungsrecht nicht ohne Weiteres den Grundsätzen der Majorität unterwerfen will, deshalb bleibt ihr thatsächliches Entgegenkommen unbeachtet, der „praktische Inhalt" ihrer Anerbietungen wird irgend einer Berücksichtigung oder auch nur Prüfung nicht für werth gehalten." Worin bestand, fragen wir, jene „Thatsache des versöhnlichen Entgegenkommens" und jener „praktische Inhalt der Regierungsanerbietungen." In der kundgegebenen Geneigtheit, das Geld hochgewogentlichst entgegennehmen und in die Tasche stecken zu wollen. Des Ministers ausdrückliche Verwahrung dagegen, daß in solcher Annahme irgend eine Anerkennung des Bewilligungsrechtes des Hauses liege, war, wie die „Sternzeitung" meint, eine Nebensache, kaum der Beachtung „praktischer" Männer werth. „Wenn dem Hause wirklich darum zu thun war, fährt sie fort, bedenkliche Verfassungsconflicte zu verhüten, so mußte dasselbe es als einen hoch bedeutsamen Schritt anerkennen, daß die Regierung gerade trotz der abweichenden principiellen Auffassung und inneren Motive doch aus Liebe zum Frieden auf den Antrag selbst einzugehen bereit war." Aus Liebe zum Frieden also geschah es nur, daß die Regierung Geld aus den odiosen Händen der „Conventsmänner" nehmen wollte. Eine Kriegslust, welche einen unüberwindlichen Abscheu vor dem Gelde der Plebejer documentirte, wäre uns weit lieber gewesen, als eine solche Friedensliebe. „Wenn in Folge der Annahme desselben die Regierung sodann ihre Vorschläge gemacht hätte, so wäre dagegen das Haus seinerseits auch bei dem Eingehen auf dieselben nicht zugleich an die Motive der Staatsregierung gebunden gewesen." Mit anderen Worten: für die Regierung handelte es sich um die sehr praktische Sache des Gelderhaltens, dem Hause hätte sie dabei anheimgegeben, über seine eigenen Absichten zu speculiren und zu raisonniren, wie ihm beliebte.

Das Bemühen, die Regierung als entgegenkommend, das Abgeordnetenhaus dagegen als unversöhnlich darzustellen, bildet ein sehr wesentliches Glied in jener Politik der moralischen Untergrabung, welche die „Kreuzzeitung" so oft anempfohlen hat. Leider ist das preußische Volk, wie Herr v. Bismarck zu seinem großen Bedauern wahrgenommen hat, zu intelligent, um über die Natur dieses mehrfachen Entgegenkommens der Regierung einen Augenblick zweifelhaft zu sein. Man bläst zum Frieden, sobald wir aber die Waffen bei Seite legend, nach den Bedingungen fragen, fordert man uns zu unbedingter Unterwerfung auf. Wenn, wie jenes Blatt aus der Schule geplaudert hat, es für unseren Gegner sich darum handelt, die Situation zu trüben, zu verwischen, zu verschleppen, so haben wir sichtlich ein Interesse daran, daß dieselbe geklärt und die Gegensätze zu ihrer vollsten Reinheit entwickelt werden. Nachdem uns Herr v. Bismarck mit so dankenswerther Offenheit seine Ansichten über den Umfang der Rechtsgiltigkeit der Verfassung von 1850 mitgetheilt und uns bewiesen hat, daß gewisse Anschauungen und Pläne auch über die Spalten der „Kreuzzeitung" hinaus maßgebende geworden, bleibt unseren Abgeordneten in der That nichts anderes mehr übrig, als entschlossen die Mittel zu gebrauchen, die zur Vertheidigung der Freiheit des Landes durch die Verfassung selbst in ihre Hände gelegt sind. Und seitdem unsere Regierung sich gewissermaßen ein freies, von der Zustimmung des Abgeordnetenhauses unabhängiges Verwendungsrecht über alle bestehenden Einnahmen vindicirt, hat das letztere keine andere Waffe mehr, als daß es die Bewilligung jeder neuen Steuer, die Zustimmung zu jeder Anleihe, zu welchem Zwecke immer dieselben auch gefordert werden mögen, verweigert. Möge die Regierung in alle Consequenzen ihrer begonnenen Politik eintreten, möge sie nun auch ihrerseitig neue Steuern auflegen, wenn sie das Odium derselben nicht scheut, und neue Anleihen ausschreiben, wenn sie glaubt, daß ihr Jemand borgen wird.

Im Augenblick werden die Forderungen für die Marine im Abgeordnetenhause discutirt. Eine ominöse Erinnerung an jenes berühmte Schiffsgeld, welches unter Carl I. von Hampden verweigert wurde und zu einer so bedeutungsvollen Epoche in der englischen Geschichte wurde. Die Hofpublicisten Carls I. meinten, daß wo es sich um die Vermehrung der britischen Seemacht handle, alle inneren Differenzen schweigen müßten, und daß, wo die Beschützung der fremden Protestanten den Kronen Spanien und Frankreich gegenüber in Frage komme — eine Sache, die damals ziemlich ebenso populär war, wie heut bei uns die Beschützung der Schleswig-Holsteiner — kein echter Brite seine Mitwirkung verweigern würde, gleichgiltig, in wessen Händen das britische Staatsruder sei. Trotzdem bewilligten weder die Parlamente, noch die Bürger, als man sich an diese direkt wandte, die geforderten Summen, sondern die damalige Generation englischer Patrioten, die eigentlichen Begründer aller modernen englischen Freiheit, argumentirte folgendermaßen: Das zweckwidrigste Mittel zur Begründung der äußeren Macht eines Staates liegt in dem Umsturz seiner inneren Freiheiten, nur diese bilden eine gesunde Basis auch für sein äußeres Wachsthum. Die Geschichte hat ihnen Recht gegeben, trotz der damaligen Verweigerung der Schiffsgelder ist England später zur Alleinherrscherin der Meere geworden, während, wenn man so kurzsichtig gewesen wäre, dem Lord Strafford Mittel zur Durchführung seiner absolutistischen Pläne zu geben, England damit geendet hätte, eine bloße Dependenz Frankreichs zu werden, worauf in den verschiedensten Perioden die alte Politik der Stuarts immer wieder hinauslief.

In der Budgetcommission sind vielfache Bedenken gegen die Marinebewilligung laut geworden. Man hat hervorgehoben, daß eine irgend beträchtliche Entwickelung unserer Marine eine sparsamere und billigere Organisation unserer Landmacht zur unentbehrlichen Voraussetzung habe. Ferner hat man, um nicht große Summen zu bloßen Experimenten zu bewilligen, die Vorlegung eines Gründungsplanes verlangt. Endlich ist die Befürchtung laut geworden, daß das Geld hinterher zu anderen Zwecken verwendet werden möchte, eine Befürchtung, welche trotz Hrn. v. Vincke's lächerlicher Entrüstung über dieselbe, durchaus nicht so unerklärbar ist, in einer Periode, wo die Extraordinarien unter der Hand Ordinarien werden, und wo es für gleichgiltig erklärt wird, ob eine zu vorübergehender Kriegsbereitschaft bewilligte Summe zur Herstellung einer dauernden neuen Friedensorganisation benutzt wird. All diese Bedenken scheinen uns jedoch geringfügig gegenüber dem oben entwickelten großen politischen Gesichtspunkte, unter welchem wir im gegenwärtigen Augenblick die Marinefrage vorzugsweise behandelt sehen möchten.

Gewisse außerpreußische Mitglieder sagen uns, daß wir keiner wirklich thatkräftigen äußeren Politik, etwa aus Rücksicht auf unsere inneren Conflicte die Mittel versagen dürften. Wir antworten ihnen mit unserem großen Volksvertreter: die Aera der großen Aktion droht blos eine Aera der großen Reaktion zu werden. Das Experiment einer Politik, die mit L. Napoleon kokettirte und die sogenannte Gränzenarrondirung auf ihre Fahne schriebe, ebenso wie das andere entgegengesetzte Experiment eines Restaurationskreuzzuges gegen denselben Franzosen-Kaiser, wie es unsere Kreuzzeitungsleute vor drei Jahren im Kopfe hatten; beide haben mit den „preußischen" und gar erst mit den deutschen Volksinteressen nicht das Geringste zu thun. — Oder wollen wir etwa eine Wiederauflage des dänischen Krieges von 1848 bis 1849 mit seinem famosen Abschluß durch den berühmten Elbbrückenbau im Frühjahr 1851? Wenn man uns schließlich von offizieller Seite den an sich richtigen Satz entgegenhält, daß die Ehre Preußens allen Preußen gleich theuer sein muß, so erwidern wir hierauf, daß es nur leider keinen diametraleren Gegensatz geben kann, als zwischen dem, was wir für die Ehre Preußens halten und was auf der andern Seite jenen Männern dafür gilt, welche 1850 nach Olmütz gegangen sind, und in den darauf folgenden Jahren regiert haben. Kurz, wie jene alten Engländer sagten: mit dem Umsturz der inneren Freiheit ist noch nie das Wachsthum der äußeren Macht eingeleitet worden.

△ Das Vincke'sche Amendement.

Unsere Auffassung des Vincke'schen Amendements (s. den gestr. Leitartikel dieser Zeitung) theilt auch die freisinnige Presse Oesterreichs. So schreibt heute die wiener „Presse":

„Das preußische Abgeordnetenhaus verhandelte seit gestern über den Antrag seiner Budget-Commission, welcher dahin geht, im Widerspruch mit der von Herrn v. Bismarck aufgestellten absolutistischen Theorie, daß die Regierung, wenn die drei Factoren der Gesetzgebung nicht übereinstimmen, vom Abgeordnetenhause verweigerte Mehrausgaben machen könne, solche Mehrausgaben für verfassungswidrig zu erklären. Der Hauptredner der Fortschrittspartei, Waldeck, hat in seiner gestrigen Rede für die einfache Annahme des Commissions-Antrages die Theorie Bismarck's in schlagender Weise widerlegt, und damit wohl die Meinung der überwiegenden Mehrheit der Kammer zum Ausdruck gebracht. Die constitutionelle Mittelpartei hat indessen durch ihren hervorragendsten Repräsentanten, Herrn v. Vincke, ein Amendement zum Commissions-Antrage eingebracht, durch welches die Regierung aufgefordert werden soll, da sie das Budget für das nächste Jahr vor Neujahr nicht mehr einbringen könne, und daher die Verfassung verletzen müßte, von der Landesvertretung die Bewilligung eines außerordentlichen Credits verlangen soll. Der Zweck dieses Amendements ist, der Regierung die Mittel zur Durchführung der Militär-Organisation zu schaffen, ohne daß dadurch der das Extraordinarium streichende Beschluß des Abgeordnetenhauses alterirt würde. Formell würde dieser Beschluß also aufrecht erhalten, sachlich aber vernichtet, denn das Abgeordnetenhaus würde mit Annahme des Vincke'schen Amendements der Regierung bewilligen, was es ihr vor wenigen Tagen verweigert — die Geldmittel zur Bestreitung der Kosten einer vom ganzen Lande perhorrescirten Militär-Reform. Hiermit würde die Mehrheit des Abgeordnetenhauses, ohne daß irgend eine besondere Veranlassung vorhanden wäre, und lediglich, um Herrn v. Bismarck die bittere Nothwendigkeit, entweder nachzugeben oder die Verfassung zu brechen, zu ersparen, daß Terrain verlassen, auf welchem sie bis jetzt mit so großem Erfolge gekämpft, und alle Motive ihrer bisherigen Haltung desavouiren. Es darf daher auch nicht Wunder nehmen, daß Herr v. Bismarck sich bereit erklärt, auf das Vincke'sche Amendement, falls die Kammer es annimmt, einzugehen. Der außerordentliche Credit würde ihn nach oben und unten decken, und er hätte noch überdies die Genugthuung, daß die Kammer den Rechtsboden, auf dem sie stand, freiwillig verlassen haben würde. Im nächsten Jahre könnte man das Auskunftsmittel wiederholen, und der Conflict wäre beseitigt, die Militär-Organisation escamotirt, ohne daß man gezwungen war, den Grundsatz und die Thatsache anzuerkennen, daß das Abgeordnetenhaus in einem constitutionellen Staate die Schnüre des Geldbeutels in Händen hält. Aber eben weil dieses Vincke'sche Amendement Herrn v. Bismarck die Sache gar zu leicht machen würde, zweifeln wir an seiner Annahme. (Der Zweifel war, wie der Erfolg bewiesen, vollkommen berechtigt. Die Red. der Bresl. Z.)

Charakteristisch bleibt es jedoch immerhin für die Bestrebungen der constitutionellen Mittelpartei, der sogenannten Altliberalen in Preußen, daß sie nun plötzlich ihren gewandtesten parlamentarischen Kämpen aussendet, damit er Hrn. v. Bismarck aus dem Sumpfe heraushole, in welchen er spornstreichs hineinsprengte, und wo er sonst früher oder später dem Untergange geweiht ist. Weßhalb ein Amendement, welches sich nicht scheut, in seinen Motiven die Nothwendigkeit einer Verfassungsverletzung seitens der Regieruog anzuerkennen und die bisherige Zuversicht fahren läßt, daß die Regierung innerhalb der Verfassung den berechtigten Forderungen der Landesvertretung nachkommen werde? Leider können wir uns diese Frage nicht anders als damit beantworten, daß die Schaar, an deren Spitze Hr. v. Vincke steht, die Redensarten vom „Eisen und Blute" und die Erzählung von dem „schmalen Leibe mit der schweren Rüstung" für baare Münze nimmt. Es existirt also eine angesehene liberale Fraction in der preußischen Kammer, welche selbst diesem Ministerium sich als Lootse durch die Riffe und Klippen der Verfassung anbietet, um durch Vertuschung innerer Conflicte zu jener nach außen hin wirkenden Actions-Politik zu gelangen, deren Ziel die Abrundung des auf der Landkarte mageren preußischen Staatskörpers ist. Das Organ dieser Fraction, die „Berl. Allgem. Ztg.", lenkt bereits in dieses Fahrwasser ein. „Die österreichischen Blätter", sagt sie, „stimmen über die inneren Zerwürfnisse, die immer ärger in Preußen hervortreten, ein lautes Triumphlied an; sie könnten sich aber verrechnet haben. Jeder etwaige Versuch des Hrn. v. Bismarck, die Aufmerksamkeit auf die innern Schäden durch einen beliebigen Lärm nach außen hin abzulenken, wird dem äußersten Widerstand von unserer Seite begegnen; aber wenn man uns angreift, wenn man den Lebensnerv unseres Staates abzuschneiden versucht, so soll man sich wundern, wie rasch wir alle inneren Zwistigkeiten über Bord werfen, wie jeder Name uns gleichgiltig ist, sobald die echten Interessen Preußens in Frage stehen."

Es denkt unseres Wissens weder in Oesterreich noch im außerpreußischen Deutschland irgend Jemand daran, Preußen anzugreifen oder seinen Lebensnerv abzuschneiden. Derlei existirt nur in der fieberhaft aufgeregten Phantasie der „Berliner Allgemeinen" und ihrer Patrone; aber allerdings wird man sich allgemach darein fügen müssen, daß ein von Bismarck gemaßregeltes Preußen sich des Anspruches begeben muß, den Regenerator Deutschlands zu spielen."

Der „Wand." schreibt:

„Als der preußische Kriegsminister im Laufe der Budgetdebatten seine bekannte, ursprünglich sehr versöhnlich klingende Aeußerung that und die Annahme des Amendements Stavenhagen durch die Regierung angekündigt hatte, da schritt die Budgetcommission, nachdem sie den Minister ins Kreuzverhör genommen, über das Nichtssagende der gebotenen Concession zur Tagesordnung. Das Abgeordnetenhaus folgte dann dem Beispiel mit übergroßer Majorität gegen nur 11 Stimmen, und um das Ministerium v. d. Heydt war es geschehen. Da kam der gewaltige v. Bismarck-Schönhausen, trat mit einer ähnlichen Erklärung, wie damals Herr v. Roon, vor die Abgeordneten hin, und siehe! es gelang ihm, die compakt zusammenhaltende Masse der Volksvertreter zu sprengen, sie wieder in Parteien zu zerklüften und so eine einmüthige Beschlußfassung der Kammer, welche nicht ohne tiefen Eindruck auf das Volk bleiben könnte, glücklich zu hintertreiben. Die Altliberalen haben sich, stutzig gemacht durch Bismarck's imponirendes Wesen, von der Fortschrittspartei getrennt; sie haben eine Reihe von Amendements zum Antrag der Commission eingebracht, sämmtlich von der Tendenz getragen, den energischen, mit ihrer Spitze gegen die Regierung gekehrten Sätzen der Commission eben die Spitze abzubrechen. Vincke, Osterrath, Reichensperger sind mit solchen Milderungsvorschlägen

hervorgetreten und haben zum Theile schon in der gestrigen Sitzung des Hauses für selbe plaidirt. Die Regierung hat dem gegenüber eine neue Erklärung abgegeben; sie hat, wahrscheinlich um den Riß zwischen den Parteien noch tiefer und weiter zu reißen, sich ausnehmend günstig für Vincke's Amendement geäußert. So wird Bismarck's Geschicklichkeit, was sie einmal zu Wege gebracht hat, jetzt ein zweitesmal treffen, zumal es nur gilt zur Vollendung des Gethanen mit Hand anzulegen an das von den Altliberalen betriebene Werk. Die Dinge in Preußen scheinen demnach wirklich einer neuen, vorläufig noch unberechenbaren Phase entgegen zu gehen, einer Phase, deren Grundcharakter wohl der eines Compromisses zwischen Regierung und Volksvertretung sein **kann**. Doch kann andererseits bei einer Spannung, wie sie noch bis jetzt in Berlin herrscht, der geringste Zwischenfall auch die Möglichkeit einer nothdürftigen Einigung entrücken, indem die Fortschrittspartei, **wenn** sie nur fest zusammenhält, dem sich anbahnenden Bunde der Altliberalen mit der Regierung sehr leicht das Gegengewicht halten kann."

Wenn ein hiesiges, seit Kurzem der **Vincke**'schen Fraction befreundetes Organ sagt: „die Amendementssteller hätten geglaubt, **ihre Sonderstellung aufrecht erhalten zu müssen**, und hätten deshalb nicht mit der Majorität gestimmt", so wäre das nicht Eigensinn, den ein drittes österreichisches Blatt dem Herrn v. **Vincke** vorwirft, sondern geradezu **Leichtsinn**, daß in einem der ernstesten historischen Momente, den die preußische Geschichte seit vierzehn Jahren kennt, nur deshalb die Mehrheit als der Ausdruck des gesammten Landes nicht verstärkt worden, weil man glaubt, **seine Sonderstellung aufrecht erhalten zu müssen**. Zur Ehre des Freiherrn v. **Vincke** nehmen wir an, daß, wenn ihm diese Unterstellung zu Gesichte kommen sollte, er dieselbe auf das Entschiedenste desavouiren würde. Da wollen **wir** denn doch noch an ein etwas edleres Motiv glauben, von welchem sich die Amendementssteller in dieser bedeutungsvollen Stunde haben leiten lassen.

Preußen.

Pl. **Berlin**, 8. Oktober. [**Die Bedeutung der Dinstags-Sitzung. — Das Vincke'sche Amendement. — Bewegung in den herrschenden Kreisen. — Verstimmung im Herrenhause.**] Nicht gleich nach der Sitzung gestern, sondern erst da ihr Inhalt in succum et sanguinem übergegangen, hielt ich es für gerathen, Ihnen über den Eindruck der wirklich bedeutungsvollen Sitzung des Volkshauses zu schreiben. Es lag eine weihevolle Stimmung über dem Hause, man war allgemein von dem tiefen Ernst der Situation durchdrungen, die Feudalen wagten nicht einmal zu sprechen, alle Uebrigen waren ein Herz und eine Seele. Nur Vincke und seine Getreuen hielten an ihrer traurigen Mission fest, einen Mißton um jeden Preis in die Uebereinstimmung der Volksvertreter zu bringen. Hatte die Annahme des **Vincke**'schen Amendements **ohne** Motive, für welche sich Hr. v. Bismarck erklärte, auch nur den geringsten Werth. War es denkbar, daß Hr. v. Vincke trotz Alledem sein Amendement nicht zurückziehen würde? Seine eigenen und nächsten Freunde glaubten es und bestürmten ihn, den Schritt zu thun — vergebens. Nun aber, da es abgelehnt war, da der einst so allmächtige Kammerheros nicht einmal mehr winzige 50 Mann hinter sich hatte, um einen Namensaufruf bei der Abstimmung zu bewirken, nun glaubte man, daß die Fraction um der Einheit der Anschauungen willen, welche sie ja mit allen liberalen Parteien theilte, doch für die Resolution stimmen würde; auch hierin täuschte man sich. Die Herren wollten Theilung der Resolution, um für deren zweiten Theil zu stimmen, die Majorität hat ihnen diese Hinterthüre nicht offen lassen mögen und so zogen die Vinckianer mit den Feudalen unter klingendem Spiel hinter Herrn v. Bismarck her. 36 Mann von 352 bilden die Freunde des neuen Premiers, der dem Hause seit der kurzen Zeit seiner Amtsführung so erstaunliche Dinge gesagt hat, daß man nur ausrufen kann — „der Rest ist Schweigen." Nachträglich haben etwa 20 Vinckianer eine Erklärung zu dem stenographischen Bericht über die gestrige Sitzung eingereicht, worin sie ausdrücklich erklären, daß sie — da eine namentliche Abstimmung nicht zu ermöglichen war, in einer solchen für das Amendement v. Vincke gestimmt haben würden. Man glaube übrigens ja nicht, daß man in leitenden Kreisen den Sachen so gleichgiltig zusieht; die gestrige Sitzung und ihr Ausgang hat jene Kreise mit der größten Spannung resp. mit unverkennbarem Eindruck erfüllt. Es war ein höherer Polizeibeamter im Hause mit dem Auftrage anwesend, sofort seinem Chef über Annahme oder Ablehnung des Amendements Vincke zu berichten. Im Fall der Annahme wollte der König die Minister in Potsdam empfangen, im entgegengesetzten Falle hierherkommen, um mit den Ministern zu conferiren. In der That kam denn der König hierher und es fand eine Conferenz mit v. Bismarck statt. Der Chef des Civilcabinets Geh.-Rath Illaire weilte während der Sitzung im Hause, um an höchster Stelle über den Verlauf zu berichten; es ist wohl nicht unbemerkt geblieben, daß gerade viele gemäßigte Mitglieder des Hauses, gegen die Regierung auftraten. Heute nun heißt es, die Regierung werde noch mit der Indemnität vor dem Schluß des Landtages vorgehen und das Herrenhaus, davon unterrichtet, nun trotz Alledem und Alledem doch das Budget und zwar mit einer Resolution **annehmen**. Wie weit das richtig ist, oder ob es mehr Glauben verdient, was von anderer Seite behauptet wird, nämlich, daß man am Sonnabend schon die Session schließen wird, kann ich nicht verbürgen, Soviel steht fest, daß im Herrenhause große Verstimmung darüber herrscht, daß angesichts einer so bedeutenden Sitzung wie sie am **Freitag** stattfinden soll, **heute noch kein** Bericht der Budget-Commission erschienen ist. Sie werden sich meiner neulichen Mittheilung über Zwiespalt unter den erlauchten und edlen Herren erinnern, ich höre, daß die Differenzen nicht ganz unbedeutend und keinenfalls schon ausgeglichen sind. Wir leben in bedeutungsvollen Tagen und der Zersetzungsprozeß, welcher soeben in diesen Kreisen beginnt, ist ein ganz wunderbares und sicherlich werthvolles **Zeichen der Zeit**.

** **Berlin**, 8. Oct. [**Herr v. d. Heydt. — Das Handelsministerium. — Die großdeutsche Versammlung. — Der Oberbürgermeister von Berlin. — Confiscation.**] Die feudale Conferenz hört von „gut unterrichteter" Seite, daß Herr v. d. **Heydt** weniger wegen prinzipieller Differenzen, als wegen des **persönlichen Auftretens** einzelner Minister gegen ihn, wodurch sein Verbleiben im Amt unmöglich geworden, zurückgetreten sei. — Wie wir schon mittheilten, hat der Graf von Eulenburg definitiv die Uebernahme des Handelsministeriums abgelehnt. Man hat nunmehr dieserhalb Verhandlungen mit dem Regierungs-Präsidenten in Bromberg, Freiherrn v. Schleinitz, begonnen, doch steht, wie der „B. B. Z." versichert wird, auch von dieser Seite eine Ablehnung bevor. — Nach der „N. V.-Z." dürfte die Versammlung der Großdeutschen, welche am 20. d. M. in Frankfurt gehalten werden soll, durch eine Invasion von freisinnigen Abgeordneten aus Mittel- und Süddeutschland gestört werden, so daß möglicherweise statt der gehofften schwarzgelben Resolutionen Beschlüsse im Sinne des Nationalvereins gefaßt werden möchten. — Die Bestätigung des zum Ober-Bürgermeister von Berlin erwählten Präsidenten Seidel in Sigmaringen ist noch nicht eingegangen, eine Verzögerung, die nach der „Sp. Z." lediglich in dem Geschäftsgange ihre Erklärung findet und keineswegs zu der Annahme berechtigt, als finde die Bestätigung irgend welche Hindernisse. Die Entfernung des Wohnortes von hier, ganz besonders aber der Umstand, daß der Gewählte zunächst seine Entlassung aus dem königl. Staatsdienst nachzusuchen hatte, worüber mehreren Ministerien die ressortmäßige Entscheidung zusteht, lassen eine solche Verzögerung sehr erklärlich erscheinen. Im Uebrigen soll für den neuen Ober-Bürgermeister bereits dieselbe Wohnung in dem Fuhrmann'schen Stiftungshause in der Mohrenstraße gemiethet worden sein, die der jetzige Verwaltungschef des Magistrats inne hat. — Die „Volksztg." Nr. 235 ist, wie bereits erwähnt, von der Polizei mit Beschlag belegt; auch die von der Rathskammer bereits freigegebene Nr. 216 noch einmal in Folge eines Recurses der Polizeibehörde. Dasselbe Schicksal hat die neueste „Wochenschrift des Nationalvereins" getroffen.

Danzig, 7. Oct. [**Begnadigungsgesuch der Mühlhausener.**] Wie der „Danz. Ztg." aus **Mohrungen** mitgetheilt wird, haben die wegen des mühlhauser Excesses Verurtheilten ein Begnadigungsgesuch eingereicht.

Deutschland.

Frankfurt, 7. Octbr. [**Zur großdeutschen Versammlung.**] Im Sprechsaale der gestrigen „Postztg." wird für die demnächst hier stattfindende großdeutsche Versammlung vor allem Ausschluß aller unberechtigten Eindringlinge, welche „bei jedem verständigen Worte höhnend ihre Clique Schlußabstimmung rufen lassen", gefordert. An den Vertretern der Presse sei es genug. Ein unberechtigter Eindringling ist aber ein Jeder, der sich nicht zu folgendem obersten Programm bekennt: 1) „daß für jetzt die föderative Ordnung Deutschlands in ihren verfassungsmäßigen Grundzügen aufrecht zu halten ist, namentlich der Bundesverband mit Oesterreich; 2) daß im nationalen Interesse eine zeitgemäße Reform durch weitere Ausbildung der Bundesverfassung und die Erweiterung des deutschen Wirthschaftsgebietes durch Aufnahme Oesterreichs auf das entschiedenste angestrebt werden muß, und zwar 3) vor Abschluß eines Handelsvertrages mit außer-deutschen Staaten." — Die Tagesordnung der ersten Versammlung soll sich sodann nur auf die einzige Frage erstrecken, ob ein Verein zu gründen wäre, der sich auf Grundlage obiger Sätze verbindet. Sache des wirklich gegründeten Vereins würde es dann sein, zu erwägen, wie er sich organisiren und worüber er berathen will, ob in öffentlichen oder nichtöffentlichen Sitzungen u. s. w. Das wäre also das Programm einer Partei, die so deutsch gesinnt ist, daß sie das Prädikat „großdeutsch" für sich in Anspruch nimmt. Schade nur, daß in dem Programm so wenig von deutschen, desto mehr aber von — österreichschen Interessen die Rede ist, und daß gleich von vorn herein die Censur eingeführt wird mit dem Motto: Nur keine Opposition!

München, 6. Oct. [**Der ständige Ausschuß des deutschen Handelstages**] hielt heute seine erste Sitzung, in welcher er sich mit der Zollvereinsfrage beschäftigte. Die Mitglieder des Ausschusses, welche gestern bereits hier waren, haben auf erhaltene Einladung dem Octoberfeste im Königszelt beigewohnt, wo dieselben dem König vorgestellt wurden. Der König besprach sich einige Zeit lang mit den Ausschuß-Mitgliedern und äußerte hierbei — der „N. Fr. Z." zufolge — daß er die Hoffnung auf eine Verständigung mit Preußen nicht aufgebe. Die baierische Regierung werde in einzelnen Punkten bereit sein, entgegen zu kommen, es müsse aber auch die preußische Regierung entgegenkommende Schritte thun. Die Ausschuß-Mitglieder sollen von den Aeußerungen des Königs sehr befriedigt gewesen sein. An dem ersten Handelstage, der voriges Jahr in Heidelberg stattfand, hatten nur 198 Abgeordnete theilgenommen; zu dem hiesigen Handelstag sind bis jetzt schon 340 Abgeordnete angemeldet und viele weitere Anmeldungen stehen in Aussicht. Die Versammlung wird sonach eine jedenfalls sehr zahlreiche werden.

Augsburg, 6. Oct. [**Ueber den Gesundheitszustand der früheren Königin von Neapel**] schreibt die augsb. „Allg. Z.": Seit Ankunft der jungen, am 4. d. M. in ihr 21. Lebensjahr eingetretenen, Königin **Marie** von Neapel in Deutschland haben die Zeitungen sich vielfach mit dem Gesundheitszustande dieser hohen Frau beschäftigt, und ihre Nachrichten über das leidende Befinden J. Maj. waren unglücklicherweise nicht grundlos. Durch den Gebrauch der Quelle und der Bäder von Soden ist dasselbe zwar etwas gelindert, aber, was das Brustleiden betrifft, nicht gehoben. Eben so betrübend lauteten andererseits die Andeutungen über die Gemüthsstimmung der in blühender Jugend von so schweren Schicksalsstürmen und Erschütterungen heimgesuchten edeln und heldenmüthigen Fürstin, was leider jedem auffallen mußte, der J. Maj. in letzter Zeit zu sehen Gelegenheit hatte. In ihrem Antlitz war jener Zug nicht zu verkennen, der, wohl unwillkürlich, auf ein nicht allzu großes häusliches Glück schließen läßt (das glauben wir!! Woher soll „häusliches Glück" mit der traurigen Gestalt des „ritterlichen" Franz II. kommen?), dessen Genuß J. Maj. inmitten des unverschuldeten politischen Unglücks doppelt zu wünschen gewesen wäre. Unter solchen Umständen waren wir nicht sehr überrascht, zu vernehmen, daß die Königin Marie heute Früh hier in Augsburg angekommen ist, und vorläufig im Kloster zu St. Ursula ihren stillen Aufenthalt gewählt hat.

Der „D. A. Z." wird in derselben Angelegenheit geschrieben: „Es ist jetzt ausgemacht, daß die **Königin Marie** beider Sicilien nicht nach Rom zurückkehrt. Dieselbe hat sich heute von ihrem Bruder, dem Herzog Ludwig, in das Ursulinerinnen-Kloster zu Augsburg führen lassen, um dort den Zureden zu entgehen, welche sie bewegen wollen, die Schicksale Franz II. wieder zu theilen. **Die Ehe ist längst keine glückliche gewesen.** Das Ausharren der jungen Königin in Gaeta verliert viel von der Romantik, womit dasselbe von der Partei umgeben wurde, um so mehr muß aber dem Muth und der Geduld, welche die baiersche Herzogstochter dort bewiesen hat, die Anerkennung verbleiben. Nicht unwesentlich wird die moralische Niederlage, welche Franz II. durch die Trennung der liebenswürdigen Gemahlin erleidet, für Victor Emanuel und die Einheit Italiens in das Gewicht fallen. Nachdem Königin Marie sich von ihm gewendet, mag der Exkönig es aufgeben, sein Königreich wieder zu gewinnen. **Verborgenheit wird für ihn das Angemessenste sein.**"

Nürnberg, 6. Oct. [**Aufruf.**] Der hiesige Arbeiterverein

Theater.

„**Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg.**" Große romantische Oper in 3 Acten von R. **Wagner**. Die Aufführung dieser Oper gab Gelegenheit, in Hrn. Dr. **Liebert** einen früheren Liebling unseres Theaterpublikums zu begrüßen, dessen Wiederengagement allen Musikfreunden gewiß sehr erwünscht sein dürfte, da durch dasselbe das Repertoir unserer Oper einen neuen Aufschwung erreichen werde. Frau **Ellinger** rang in rühmlichstem Eifer mit Hrn. **Liebert** um den Preis des Abends, und die Herren **Prawit** und **Rieger** leisteten ihren Part mit gewohnter Trefflichkeit; auch muß Frl. **Weber** lobend erwähnt werden. Die Chöre gingen sehr gut zusammen, und die ganze Vorstellung hinterließ einen recht befriedigenden Eindruck.

Moderne Jagdfreunde.

(Aus einer niederländischen Monatschrift.)

Der Doctor medicinae war fertig? Noch saß ich nach dem großen Examen und dachte über die Bewegung des Daumens um seine eigene Axe nach, denn mit dieser Frage hatte mich der bekannte Anatom Dr. Thomas Bierstingel etwas in die Enge getrieben. Da trat der Briefträger ein und brachte ein Schreiben von meinem Bruder aus Amerika. Er war in allen Staaten der Union herumgekommen von Florida bis Maine, hatte speculirt, Gold gegraben, Ländereien verhandelt und sonst verschiedene Erwerbsquellen eröffnet, um sie wieder fahren zu lassen, bevor er sie noch recht ausgebeutet. Jetzt war er Professor der Physik, eigentlich Taschenspieler geworden, wie er schrieb, und machte gute Geschäfte in Neu-Orleans. Ich sollte hinüber reisen, meinte er, ich könne bei der Südarmee gut ankommen, es sei gerade ein bankerotter Käsehändler, der von der Medicin gar Nichts verstehe, zum Regimentsarzt ernannt worden.

Der Käsehändler als Regimentsarzt machte zwar einen üblen Eindruck auf den Doctor beider Grade, allein ich begann doch zu überlegen. Der Krieg in den Vereinigten Staaten konnte von keiner Dauer sein, aber wohl den Grund legen zu einer späteren ergiebigen Civilpraxis, und der Wilhelm schien mir auch der Mann, meiner Carriere unter die Arme zu greifen. Das Resultat des Ueberlegens war also, daß ich vierzehn Tage später den atlantischen Ocean durchkreuzte. Die Reise wurde ohne besondere Ereignisse mit dem Dampfschiffe begonnen, zu Land per Eisenbahn bis an den Missisippi fortgesetzt, um sie von dort auf dem netten Flußdampfer „Benjamin Franklin" zu vollenden.

Der „Franklin" war kaum einen Monat vorher vom Stapel gelaufen; er hatte eine prächtige Ausstaffirung, reich verzierte Cajüten, und war mit kostbarem Getäfel, Spiegeln, Marmorfiguren, schweren Tapeten, seidenen Vorhängen ꝛc. ꝛc. überladen, offenbar viel zu kostbar für den größten Theil der Reisenden. Es fanden sich allerdings auch einige scheinbar angesehene Passagiere an Bord, die sich indessen sehr zurückhaltend verhielten, und eine nähere Berührung mit der übrigen Gesellschaft vermieden. Die meisten schienen wüste, wilde Gesellen, liefen mit struppigen Haaren und langen Bärten und in so wunderlichem Costüme umher, daß es schien, als hätten sie zur Hälfte die Garderobe eines Dandy, zur Hälfte die eines Holzhauers aus der Tiefe der Urwälder angezogen.

„Das können doch nicht Alle Pflanzer aus dem Süden sein", sagte ich zu dem schwarzen Steward, innerlich froh, daß ich nicht mehr Geld bei mir hatte, als ich zur Reise nothwendig brauchte. „Sind es vielleicht Flibustier? oder —"

„O nein mein Herr", gab der schwarze Diener in gebrochenem Englisch zur Antwort, „das sind keine Herren aus dem Süden und auch keine Yankeekaufleute. Haben Sie schon von den reichen Minen bei Pike Peak gehört?"

„Pike Peak?"

„Ja, Sir! dort hinten über dem alten Raky-Gebirge; dorthin ziehen sie, so schnell sie nur können. Pike Peak ist ein gar wüster Platz, gar nicht gut für Christenmenschen; o Himmel, nein!"

„Aber diese Herren", und hierbei deutete ich auf vier wohlgekleidete Leute, die sich sehr anständig benahmen — „diese werden doch nicht nach Pike Peak gehen?"

„Aha, diese," erwiderte verschmitzt lächelnd der Neger, „mit den bunten Halstüchern und sehr weißen Händen, steifen Manschetten, Ringen und großen Uhrketten? — Nein, diese graben nicht, dazu sind sie zu pfiffig." —

„Also Pflanzer?"

— „Cornelius, verdammter Schneckklumpen! Wo bleibt die Bouillon?" rief eine Baßstimme aus der Mitte der Goldgräber.

„Mit Erlaubniß, mein Herr", sagte der Steward, „man ruft mich, — also diese Herren? — Das sind Jagdfreunde."

„Aber wie so? — Weshalb? —"

Ich erhielt keine Antwort mehr, denn der ungeduldige Goldgräber versicherte, dem Schwarzen mit seinem Revolver eine Bohne durch den häßlichen Leib zu jagen, wenn die begehrte Erfrischung nicht augenblicklich erscheinen werde.

Der Steward schien diese Drohung nicht für eine bloße sprachliche Ausschmückung zu halten, denn er eilte mit allen Zeichen des Diensteifers auf Halbdeck, um das Verlangte zu holen.

Ich war allein, jedoch nicht lange; einer der anständigen Herren, der Jagdfreunde nämlich, näherte sich mir mit der Einladung, an dem Tische seiner Freunde Platz nehmen zu wollen.

„Vielleicht", so sagte er, „sind wir im Stande, Ihnen die nöthigen Aufklärungen und Auskünfte zu ertheilen über unser Land und die neueste Gestaltung der Dinge. Es wird uns jedenfalls eine angenehme Pflicht sein, einem Reisenden richtige Ansichten von unseren südlichen Staaten beizubringen."

Das war sehr freundlich gesprochen und sehr willkommen für mich, ich nahm daher die Einladung an und wurde von den andern Herren auf's Herzlichste empfangen. Die Leute hatten feine Manieren und trugen noch feinere Wäsche. Ueberhaupt dachte ich, wenn die amerikanischen Jäger sich so fein kleiden und benehmen, dann muß dieses Vergnügen in der neuen Welt den Menschen eher erheben als erniedrigen, und ich sah gegenüber diesen galanten Nimrods mit wahrer Geringschätzung auf unser heimathliches Jägervolk. Es blieb freilich sonderbar, daß die Herren mit keinem Worte auf das edle Waidwerk anspielten, noch viel weniger bramarbasirten, wie ich es zu Hause zu vernehmen gewohnt war. Meine neuen Freunde wußten dagegen viel von dem zu beginnenden Kriege, von der Baumwolle, von entwurzelten Bäumen am Mississippi und von der letzten gottesdienstlichen Versammlung zu reden.

„Sie scheinen Neworleans gut zu kennen, meine Herren", begann ich, nachdem ich einige Anekdoten von dieser Stadt hatte erzählen hören. „Das Leben scheint hier keinen großen Werth zu haben, wer im Wege steht, wird ohne viele Umstände auf die Seite geschafft."

„Oh keineswegs", fiel mir einer in die Rede, den die anderen John Brixwix nannten, „wir sind im Gegentheil die friedliebendsten Menschen." Dabei hatte aber John Brixwix das Malheur, daß ein gewaltiges Bowiemesser aus einer geheimen Tasche seines Rockes klappernd auf den Mahagonitsch niederfiel. Er griff rasch danach, aber ich war noch schneller, hob es in die Höhe und sagte: „Erlauben sie gefälligst, daß ich das Ding besichtige, denn ich habe bis zum heutigen Tage noch kein Bowiemesser gesehen."

Mr. Brixwix ließ es geschehen und sprach dabei von der Nothwendigkeit der Selbstvertheidigung gegen die vielen Irländer, welche das Land unsicher machen.

„Bei Ihrer Lebensweise muß ein solches Messer wohl oft gute Dienste leisten", bemerkte ich, das Messer nochmals auf der Hand wiegend.

„Bei welcher Lebensweise? Wie meinen Sie das?" frugen alle vier gleichzeitig aufspringend.

„Nun bei den Büffel- und Bärenjadgen, wie das Ihre Beschäftigung doch mit sich bringt", erwiderte ich, etwas verwundert über die Empfindlichkeit meiner Freunde.

„Ja so, Büffel- und Bärenjagden", sagte lächelnd Mr. Brixwix, „Nun, da will ich Ihnen gleich eine Geschichte erzählen."

ladet „alle Arbeitervereine Deutschlands, Innungsverbrüderungen und Freunde des socialen Fortschritts“ auf den 1. November nach Nürnberg zu einer Zusammenkunft ein, um „gegenüber dem sogenannten Handwerkertage zu Weimar zeitgemäße Beschlüsse zu fassen“. Auf der Tagesordnung steht die Gewerbefreiheit, ein allgemeiner deutscher Altersversorgungsverein für Arbeiter u. s. w.

Koburg, 6. Okt. [Die 3. Generalversammlung des Nationalvereins] wurde heute Vormittag durch den Vorsitzenden des Ausschusses, Hrn. v. Bennigsen, eröffnet. Derselbe gedachte zuerst des verstorbenen Lehmann in Kiel und gab sodann einen Abriß von den Erfolgen der nationalen Bestrebungen im letzten Jahre. Er widerlegte hierbei die Besorgniß, als ob das Programm des deutschen Abgeordnetentages im Gegensatz zum Nationalverein stehe. — Nachdem das Präsidium den Hrn. v. Bennigsen, Streit und Fries übertragen worden, wurde der politische Jahresbericht von den Herren Brater und Metz erstattet. Es wurde der „Lösung“ der kurhessischen Frage, des neuen Schrittes der preußischen Regierung in der holsteinischen Frage, des preußisch-französischen Handelsvertrages, der wieder den Mangel eines deutschen Parlaments fühlbar mache, des Kampfes der preußischen Volksvertretung in der Militärfrage (unter lebhafter Anerkennung), des Abgeordnetentages in Weimar und der deutschen Reformfrage (unter Ablehnung der österreichisch-würzburgischen Karrikatur) Erwähnung gethan. Es kommt hierauf der erste Ausschußantrag zur Berathung. Derselbe lautet:

„Gegenüber den von deutschen Regierungen an den Bundestag gebrachten Vorschlägen erklärt auf der Grundlage des Programmes vom 4. September 1860 die Generalversammlung des Nationalvereins: Das deutsche Volk kann nicht mit dürftigen Ausbesserungen einer Bundesverfassung abgefunden werden, deren innerstes Wesen die Zersplitterung und politische Ohnmacht ist. Es kann nimmermehr befriedigt oder beschwichtigt werden durch das Zerrbild der Delegirten-Versammlung und ähnlicher Erfindungen, welche die inneren Schäden nur zu verschleiern, nicht zu heilen bestimmt sind. Dem Rechtsbewußtsein der Nation und ihrem Verlangen nach Macht und Freiheit entspricht nur Eines: die Ausführung der Reichsverfassung vom 28. März 1849, sammt Grundrechten und Wahlgesetz, wie sie von den gesetzlich erwählten Vertretern des Volkes beschlossen sind. Auf die Verwirklichung dieses Rechtes, vor Allem auf die Berufung eines nach den Vorschriften des Reichswahlgesetzes gewählten Parlaments mit Ernst und Kraft zu dringen, ist die Aufgabe der nationalen Partei.

Nachdem Brater als Berichterstatter gesprochen, besteigt Hr. v. Unruh aus Berlin unter großem Beifall die Tribüne. Er sagt: Meine Freunde von der deutschen Fortschrittspartei in Preußen haben mich ermächtigt zu erklären, daß sie einem Beschlusse für die Reichsverfassung im Voraus zustimmten. Möge diese Urkunde Mängel haben, so sei sie immerhin das Werk des ersten deutschen Parlaments, und als solches hinzunehmen. Die zweimalige Reaction habe das Gute gehabt, das preußische Volk aus seiner Selbstgenügsamkeit herauszureißen; im übrigen Deutschland habe man gleichzeitig aufgehört, die in Preußen lebenden Deutschen für die Sünden ihrer Regierung verantwortlich zu machen. Darum gehe man jetzt so fest verbunden. Dem weimarer Abgeordnetentage lege er vielleicht eine noch höhere Bedeutung bei, als der verehrte Vorsitzende, insofern derselbe aus Preußen und anderswoher Kräfte in den Dienst des Vaterlandes ziehe, die bisher zur Seite standen. Es sei daher doch erfreulich, daß das dort beschlossene Programm mit dem hier beantragten Beschlusse so in allem Wesentlichen übereinstimme. Gegen das bekannte Bismarck'sche „Eisen und Blut“, angewandt auf die innern deutschen Verhältnisse, protestirte der Redner im Namen seiner Landsleute. (Beifall).

Es nehmen noch das Wort Miquel aus Göttingen, Wex aus Hamburg, Freund aus Gleiwitz, Metz, Reuß aus Nürnberg und Adolf Seeger aus Stuttgart. Nach Zurückziehung sämmtlicher Abänderungsvorschläge wird der Ausschußantrag einstimmig angenommen.

Nach kurzer Pause wurde Nachmittags die Sitzung fortgesetzt. Es kommt der Ausschußantrag über die Flottenangelegenheit zur Berathung. Derselbe lautet:

„In Erwägung, daß der von der General-Versammlung des Nationalvereins zu Heidelberg in Betreff der Flottenangelegenheit gefaßte Beschluß den doppelten Zweck hatte, erstens der Nation selbst die Nothwendigkeit der Wehrhaftigkeit zur See wieder zum lebhaften Bewußtsein zu bringen, und zweitens, den Kabinetten und insbesondere der preußischen Regierung einen schärferen Antrieb zur endlichen Erfüllung des maritimen Machtbedürfnisses des deutschen Volkes zu geben,

in Erwägung, daß der erste Theil dieses Zweckes, wie der gute Fortgang der veranstalteten Sammlungen während der ersten Monate nach erlassenem Aufrufe bezeugt, erreicht ist, der zweite Theil desselben aber bei der beharrlichen Unthätigkeit, wenn nicht Mißgunst der preußischen Regierung gegenüber den nationalen Bestrebungen, bei der Lauheit oder Eifersucht der Mittelstaaten, und bei der gegenwärtigen Zerfahrenheit der öffentlichen Zustände Deutschlands überhaupt zur Zeit sich als unerreichbar darstellt:

Billigt die Generalversammlung den Beschluß des Ausschusses, die Ablieferung der gesammelten Flottengelder an das preußische Marine-Ministerium bis auf Weiteres einzustellen, ermächtigt aber, da die Herstellung einer großen deutschen Kriegsflotte ein unter allen Umständen vorhandenes nationales Bedürfniß ist, in der Ueberzeugung, daß die erwähnten vorübergehenden ungünstigen Umstände vor dem unerbittlichen Gange der nationalen Entwickelung verschwinden werden, den Ausschuß: auch ferner Beiträge für die Begründung einer deutschen Kriegsflotte entgegenzunehmen und dieselben mit den bereits vorhandenen Fonds einstweilen zinslich und sicher zu belegen.“

Auch dieser Antrag wurde fast einstimmig angenommen, nachdem der von den hamburger Mitgliedern des Vereins gestellte Antrag: „die vom Nationalverein dem preußischen Ministerium bereits übergebenen 150,000 Gulden für die deutsche Flotte wieder zurückzufordern, zurückgezogen worden war.“

Kassel, 6. Oct. [Zur Lage.] Der „D. A. Z.“ wird gemeldet, daß Ministerialvorstand v. Stiernberg seine Entlassung gefordert, weil der Kurfürst noch keine der den Ständen zu machenden Gesetzesvorlagen gebilligt habe, überhaupt auch von einer Einberufung des Landtags nichts wissen wolle.

Hannover, 6. Oct. [Der Handelsvertrag. — Die Betrügereien des Gen. v. Hedemann.] Das Land hat entschieden nicht den Wunsch einer Zoll- und Handelseinigung mit Oesterreich, wohl aber, wenigstens in seinen kaufmännischen und volkswirthschaftlich einsichtigern Kreisen, den Wunsch der Ausführung des Handelsvertrages mit Frankreich. Auf dem Handelstag in München werden sämmtliche Abgeordnete der hannoverschen Handelscorporationen mit Ausnahme der beiden residenzlichen, die ihre Parole von der Regierung erhalten, in obenbezeichnetem Sinne stimmen. Um dem entgegenzuwirken, werden, wie es heißt, der Geheimen Finanzrath von Klenk und der Regierungsrath Schow nach München gehen, sich mit den hannoverschen Abgeordneten in Verbindung setzen und sie für das neueste Kerstorffsche Programm — gleichzeitige Verhandluug über die österreichisch-deutsche Zoll- und Handels-Einigung und über Abänderung des französischen Handelsvertrages — zu gewinnen suchen. Als Mittel dazu wird das Zollpräcipuum dienen, welches verloren gehen könne, wenn sich Hannover zu früh für den französischen Handelsvertrag entschiede. Das treibende Moment der Regierung bleibt indessen die würzburger Politik. — Daß die Betrügereien des Generals v. Hedemann die Summe von 135000 Thlrn. erreichen konnten, erklärt sich dadurch, daß auf ausdrücklichen Befehl des Königs nie eine Revision der Chatouillenkasse stattfinden sollte. Das Motiv dieses Befehls will man von der einen Seite darin finden, daß der Verbrauch des Hofes nie dem Publikum bekannt werde, von der andern Seite darin, das dem Hof- und Reisemarschall des Königs nicht der geringste Zweifel an seiner Ehrenhaftigkeit gezeigt werden sollte. (D. A. Z.)

Oesterreich.

⁂ **Wien,** 8. Octbr. [Aus Ungarn. — Ein Schachzug gegen Rußland. — Ein Wort über gewisse Pläne.] Die durch eine hiesige Lithographie verbreitete Nachricht von dem Wunsche des Grafen Forgacs, sein Amt als Hofkanzler niederzulegen, wird mir zwar von gutunterrichteter Seite als durchaus unbegründet bezeichnet; zu verwundern wäre es jedoch kaum, wenn dieser Magnat seines Amtes überdrüssig würde, und sich entweder auf seine Güter zurückzöge oder auf seinen Posten als Statthalter von Böhmen zurückkehrte, den er sich bei seiner Uebersiedelung nach Wien bekanntlich vorbehielt, und der mit Rücksicht darauf nun schon bald anderthalb Jahre einer definitiven Besetzung entbehrt. Abgesehen von aller Politik, wäre schon die colossale Ausdehnung, welche das Räuberunwesen angenommen, genügend, um den Grafen nachdenklich zu stimmen — wie mir denn ein zuverlässiger pesther Correspondent z. B. die Zustände der beiden, jenseits der Donau gelegenen Comitate Somogy und Zala in wahrhaft haarsträubender Weise schildert. Diese Comitate bilden zusammen einen Complex, der circa 214 Quadrat-Meilen mit 540,000 Einwohnern umfaßt, an Areal und Bevölkerung also beinahe der Hälfte von Westpreußen gleichkommt. Hier hausen Patko, dieser Urtypus aller Betyaren und seine Unter-Hauptleute, namentlich der furchtbar grausame Illes, so entsetzlich, daß mehrere Gutsbesitzer eilig mit den Ihrigen nach Pesth geflüchtet sind, um nur das nackte Leben zu retten, nachdem sie ihre Ländereien, oft um einen Spottpreis, verpachtet. Andere, wie der muthige Stephan von Gal, der bereits einen Ueberfall ausgestanden hat, haben bei Tag und Nacht Gendarmen in ihrem Hause. Gal namentlich hat das Aeußerste zu fürchten, da die Banditen ihm in ihrem Zorne gräßliche Rache geschworen, seit es ihnen unmöglich war, die Wertheimsche Kasse, die sie von ihm mitgeschleppt, zu öffnen und sie dieselbe zu ihrem eigenen großen Aerger auf dem Felde liegen lassen mußten. Und daß mit der Rache Patkos nicht zu scherzen ist, das hat erst neulich ein armer Teufel von Bauer erfahren, der den Schlupfwinkel eines Räubers verrieth, dann aber in unverantwortlicher Unvorsichtigkeit von dem Standgerichte mit dem Eingefangenen confrontirt ward; die Leiche des Delinquenten war kaum am Galgen kalt geworden, als auch schon der Bauer mitsammt seiner Familie erschlagen; sein Haus und seine Scheuer eingeäschert waren. Mag Ihnen das als Erklärungsgrund dienen, warum z. B. in der Somogy bei einer ziemlich dichtgesäten Bevölkerung von 230,000 Seelen, die von 150 Gendarmen, 90 Comitatspanduren und 200 Mann Linien-Infanterie beschützt wird, die Keckheit der Räuber, die neuerdings in kleinen Abtheilungen von 3 bis 4 Mann operiren, täglich zunimmt. Patkos Bursche sind bis an die Zähne bewaffnet, und soll jeder von ihnen 20 Schüsse abfeuern können, ohne laden zu müssen, da der Mann außer seinem Krummsäbel und Fokes (einer Art Beilstock), zwei Doppelflinten, 2 lange Doppelpistolen und 2 sechsläufige Revolver führt. Beritten sind die Räuber in der Somogy nicht, da das Terrain sich dort nicht zu Reiterkünsten eignet, aber im Falle des Bedürfnisses oder der Gefahr stellen die Bauern unweigerlich Wagen und Vorspann, ja, sie sind für diesen Dienst halb und halb organisirt. Die Botschaften aus den Städten lauten kaum erfreulicher, seit die Geschäftskrisis in der Capitale Ungarns Haus um Haus darniederwirft; doch das ist ein anderes Kapitel und steht in einem anderen Buch — erlauben Sie mir, nächstens ausführlicher darauf zurückzukommen. — Die russischen Ordens-Verleihungen an die Führer der Slaven unter den österreichischen „Nationalen“ haben hier natürlich um so mehr erbittert, als sie ohne allen Bezug zu dem Verdienste der Dekorirten, lediglich für die nationale Agitation ertheilt worden sind. Was z. B. hat der Thierarzt Bleiweis in Laibach, der zwar wüthend auf das Februarpatent schimpft, dabei aber einmal als Veterinair von der ihm so verhaßten Regierung und zweitens als Mitglied des Landesausschusses direct auf Grund der „Verfassung Schmerling“ jährlich, wenn ich nicht irre, runde 3000 fl. einnimmt — was hat der Mann für das Slaventhum, sei es in materieller, sei es in wissenschaftlicher Beziehung, gethan? Hat seine slovenische Grammatik dem Fürsten Gortschakoff so sehr imponirt, dann ist das jedenfalls ein Privatvergnügen Sr. Durchlaucht; denn daß die Bauern des Karst, auch wenn sie nicht Deutsche sind, von diesem, durch Bleiweis zurechtgestoppelten, sogenannten „Schrift-Slovenischen“ absolut gar nichts verstehen, ist eine erwiesene Thatsache. Dasselbe soll erst durch die, von Bleiweis redigirten „Slovenske Novine“ in Cours gesetzt werden, und die slovenischen Uebesetzungen des „Reichsgesetzblattes“, welche die Regierung nach Bleiweis' Vorschrift anfertigen ließ, wurde von allen Aemtern, auch von radikal slavischen, mit Protest zurückgeschickt; die Beamten verlangten den deutschen Urtext, da dies Slovenisch absolut unverständlich sei. Oder was hat Rieger, der Sohn des Müllers von Eisenbrod, in slavicis geleistet — es sei denn im Wege politischer Aufreizung? Man hofft daher auch, Oesterreich werde diesen Affront nicht so ruhig hinnehmen, sondern mit einem leichten „Zaunpfahlwinke“ beantworten, der selbst dem Fürsten Gortschakoff begreiflich machen müßte, daß im Hinblick auf den hilflosen Zustand Rußland's in Polen, eine derartige Provocation nicht wie eine Drohung, sondern wie eine taktlose Renommage klingt. Es verlautet mit Bestimmtheit, daß eine Decorirung des Grafen Zamoyski, des Erzbischofes Felinski, des Oberrabbiner Meisels, des Diöcesanverwesers Bialobrzeski und Anderer, von österreichischer Seite bevorstehe,*) welche den russischen Minister daran erinnern soll, wie wenig passend es ist, im Hause des Gehängten vom Stricke zu sprechen. — Ueber eine gewisse Rede in Betreff der zukünftigen Geschicke Deutschlands, die so großes Aufsehen erregte, äußerte hier eine hochgestellte Persönlichkeit: „ich habe das Alles schon irgendwo gelesen — nur kann ich mich nicht gleich besinnen, ob es in der Prudelwitz'schen Correspondenz, oder in den Briefen des Quartaners Mießnick war!“

Wien, 7. Oktbr. [Der telegraphisch gemeldete Dringlichkeitsantrag des Abgeordneten Brosche betreffs des Vergleichsverfahrens] zählt bereits 35 Unterschriften; wie es heißt, werden auch noch Mitglieder der polnischen und czechischen Fraction denselben unterzeichnen. Der Antrag selbst lautet:

„In Erwägung, daß der durch das im Jahre 1859 eingeführte Vergleichsverfahren bei Zahlungseinstellungen von protocollirten Handels- und Gewerbsleuten und Fabrikanten beabsichtigte Zweck nicht erreicht wird, sich hiebei vielmehr notorische Mißbräuche seitens unredlicher Schuldner eingeschlichen haben, welche dem Handel und Geschäftsverkehr empfindliche Nachtheile zugefügt haben und noch weit größere besorgen lassen; in weiterer Erwägung, daß bei dieser Sachlage die seither anwendbar gewesenen Vorschriften, ungeachtet solche in Bezug auf Schnelligkeit und Kostspieligkeit sehr Vieles zu wünschen übrig lassen, doch noch den Vorzug verdienen, es übrigens der hohen Regierung freisteht, durch Einbringung einer neuen Concursordnung auch diesen Uebelständen zu begegnen; in endlicher Erwägung, daß dieser Gegenstand durch die im vorigen Jahre in diesem Hause gepflogene umständliche Verhandlung bereits jedem Mitgliede des Hauses vollständig bekannt geworden ist, der Drang der Verhältnisse aber die baldigste Abhilfe erheischt —

*) Da kann man also in Oesterreich wie in Rußland heutzutage leicht zu einem Orden gelangen. D. Red.

Zufällig fielen während der Büffelgeschichte meine Blicke auf den schwarzen Steward, der mich und meine Freunde mit offenem Munde betrachtete und so viel Erstaunen an den Tag legte, wie man jemals auf dem Gesicht eines Negers ausgedrückt gesehen hat.

Ich trat zu ihm hinüber und sagte: „Nun, was giebt's, Steward?“

„Habe ich Ihnen nicht gesagt, daß die Herren Jagdfreunde sind? und jetzt sehe ich, daß Sie mit ihnen umgehen, wie mit Ihresgleichen. Bedaure, bedaure.“

„Ist denn diese Gesellschaft nicht anständiger, als die jener struppigen Goldgräber dort? Erkläre Dich doch, Steward?“

„Hole Dich der Teufel, geschwätziger Schwarzkopf“, ließ sich jetzt die Donnerstimme des Capitäns vernehmen. „Wie soll das Essen fertig werden. Freier Neger oder nicht, ich lasse Dich durchprügeln, Kerl!“

Der Steward eilte davon und ich nahm den Platz bei meinen neuen Freunden wieder ein. Mr. Brixwix schlug jetzt ein Spielchen vor, und im Nu lagen die Karten auf dem Tische. Ich hatt nichts dagegen, aber kaum waren die Karten gegeben, als der Capitän erschien, mit der Faust auf die Karten schlug und ausrief:

„Als Commandant des Schiffes bin ich verpflichtet, Ihnen zu sagen: Marsch mit den Karten.“

„Wir wußten nicht, daß die Schiffsordnung ....“, begann Mr. Brixwix.

„Was? Sie wußten nicht? ... Dort steht es schwarz auf weiß. Wenn Sie Gimpel rupfen wollen, dann thun Sie es am Lande.“

„Am Lande“, erwiderte mechanisch einer meiner Freunde, und packte die Karten zusammen.

Das Kartenspiel hatte ein Ende, meine Bedenken nahmen dagegen ihren Anfang. Die Freunde waren dem Capitän die Antwort schuldig geblieben und hatten sich verlegen zurückgezogen, indessen blieben sie höflich und manierlich gegen Jedermann, während der Capitän sich als ein Grobian erster Sorte gezeigt hatte.

Es ging nun schnell stromabwärts, und am linken Ufer wurden die braunen künstlichen Dämme sichtbar, hinter denen die grünen Wipfel der Bäume, die noch nie durch die Axt beleidigt worden waren, hervorragten.

„Wenn Sie uns das Vergnügen machen wollten“, sagte kurz darauf Mr. Brixwix nach einem eifrigen Gespräche mit seinen Gefährten, „ein paar Tage mit unserer Gastfreundschaft hier vorlieb nehmen zu wollen, so würden wir uns Das zur größten Ehre rechnen. Wir steigen hier zu Grand Gulf aus, eine kleine, aber schöne Stadt, wo Sie viele Merkwürdigkeiten und Eigenthümlichkeiten der amerikanischen Lebensweise kennen lernen werden. Auch eine seltene Jagd, wie es deren in Europa keine giebt, können wir Ihnen anbieten.“

Ich hatte kaum zögernd zugesagt, als der Ruf: Grand Gulf! erscholl. Ich erblickte die Dachspitzen und Kirchthürme hinter den braunen Dämmen, sah, wie mehrere Farbige sich unserer Reisekoffer bemächtigten, hörte die Worte: Grand Gulf aus hundert Kehlen und ließ mich mechanisch über das Laufbrett ans Land drängen.

Der „Benjamin Franklin“ begann wieder zu dampfen, drehte ab und war bald mitten im Strome; ich blickte ihm mißgestimmt nach. Da kamen Mr. Brixwix und seine Kameraden, drückten mir die Hand und riefen: „Willkommen im schönen Grand Gulf! Jetzt werden wir ....“

Puff! — Der kurze helle Knall einer Büchse brach die Einleitung zur Bewillkommnung ab. Alle stutzten, und noch mehr, als sich die Schüsse wiederholten und sich in ein förmliches Geknatter verwandelten, zu dem sich das Geschrei vieler Stimmen gesellte.

Plötzlich trat Todesstille ein. Mr. Brixwix sah seine Kameraden an und diese ihn, ein Ausdruck des Schreckens lagerte sich auf ihren Gesichtern. „Es muß Etwas in Grand Gulf vorgegangen sein“, sagte einer der Farbigen, die unser Gepäck trugen, und ein Anderer ließ sich das Wort rowdies (Schurken) entschlüpfen.

Wieder folgt ein Schuß, noch einer! Ein dumpfes Gebrüll, wüthend und drohend, wie das eines wilden Thieres, klang jetzt an meine Ohren und gleich darauf stürmte eine Volksmasse um die Straßenecke gegen ein Haus, das sich durch eine schöne Veranda und sonstige Bauart vortheilhaft von den vielen armseligen Hütten unterschied.

„Beim Josaphat“, rief einer meiner Freunde, „dieser Auflauf gilt unseren Leuten.“

„Nur ruhig geblieben!“ entgegnete Mr. Brixwix in einem rauhen Befehlshabertone. „Wir müssen hindurch, aber vorsichtig.“

Alle drangen in den Volkshaufen ein und ich ebenfalls, obgleich ich nicht begreifen konnte, was dieser Auflauf und das Schießen zu bedeuten hatte. Einer der Jäger ergriff mich beim Arm und flüsterte mir ins Ohr:

„Nur rasch mit uns unter Dach, wenn Sie Ihre Lebensversicherungs-Gesellschaft nicht betrügen wollen.“

Wir kamen jetzt in den Garten des erwähnten Hauses und bemerkten, daß alle Fenster offen, aber mit Balken und Möbeln ververbarricadirt waren und zwischen den verschiedenen Oeffnungen Gewehrläufe hervorsahen. Bei der Thür angelangt, klopfte Mr. Brixwix an und ließ gleichzeitig einen eigenthümlichen Pfiff erschallen.

Ich sah mich nach unseren Trägern um, allein diese waren sammt dem Gepäck verschwunden. Nach Verlauf einer Minute — die längste, die ich je verlebt habe — öffnete sich die Thür und wir schlüpften hinein. Ich befand mich offenbar in einem belagerten Platze und gehörte zu der Mannschaft, auf welche das Volk Sturm lief, obgleich mich der Streit nicht das Mindeste anging. Auf alle meine Fragen erhielt ich keine Antwort und meine Freunde kümmerten sich um alles Andere eher, als um mich.

In einem Vorzimmer traf ich fünf Männer, die denselben noblen Anstrich hatten, wie Mr. Brixwix und Genossen. Die schönen französischen Möbel hatten sie zu Barricaden verwendet, ein ganzes Arsenal von Waffen lag im Zimmer zerstreut umher: Büchsen, Säbel, Pulverhörner, Schrot, Flaschen, Sättel, Peitschen, Reitstiefel rc. rc. Einer der Männer verband einem andern sehr ungeschickt den Arm, an welchem das Blut herablief.

Im Ganzen waren jetzt außer mir, als Noncombattant, elf Personen anwesend.

„Blaks, welcher Dummheit haben wir diese Teufelsgeschichte zu danken“, rief Mr. Brixwix zornig dem Verwundeten entgegen.

„Nur nicht hitzig werden“, erwiderte Blaks, „dazu haben wir jetzt nicht Zeit, die Schufte von Grand Gulf werden unsere Skalpe haben, noch bevor es Abend ist. Wir haben gespielt wie gewöhnlich und dabei Einen, der uns auf die Finger sah, niedergeschossen; das ist die ganze Geschichte.“

„Aber der Erschossene war der Sohn des Richters“, ergänzte ein Anderer der Gesellschaft, „und deshalb sitzt uns die Höllenbrut jetzt auf dem Halse.“

„Getheert und gefedert werden wir ganz gewiß“, meinte ein Dritter.

Schlagt das Gesindel todt! Zündet das Haus über ihren Köpfen an! Vorwärts Jungen! riefen plötzlich viele Stimmen vor dem Hause, und das Schießen begann von Neuem. Die Kugeln flogen in die venetianischen Spiegel, in die Wände und Thüren, daß die Splitter umher flogen, und im Zimmer konnte Einer den Andern vor Pulverdampf nicht mehr sehen.

Ich hatte mich zwischen ein Fenster in eine Mauernische geflüchtet, wo ich ziemlich sicher war und das Ende des Kampfes abwarten konnte. Wie die Geschichte ablaufen werde, kümmerte mich wenig; Trojaner wie Griechen, beide waren mir ganz gleichgiltig; ich hegte nur den einzigen Wunsch, daß Mr. Brixwix etwas weniger höflich gegen mich gewesen wäre und mich an Bord des „Benjamin Franklin“ gelassen hätte.

Die Belagerten hielten sich indessen tapfer und feuerten ununterbrochen zu den Fenstern hinaus; aber vier derselben waren bereits schwer, ein fünfter sogar tödtlich verwundet. Ich kniete neben ihm, um zu sehen, ob noch Hilfe möglich sei; in demselben Augenblick fielen wenigstens zwanzig Schüsse auf einmal, ein wildes Geschrei, ein Krachen folgte, die Barrikade wankte und die Belagerer drangen in das Zimmer.

Wir wurden gefangen genommen, gebunden und auf die Straße geworfen.

„Fort mit ihnen an die große Eiche!“ riefen fünfzig Stimmen zugleich, dort können wir das Urtheil ohne Umstände vollziehen. Man

wird der Antrag gestellt: Ein hohes Haus wolle I. nachstehendes Gesetz, giltig für alle im engeren Reichsrathe vertretenen Länder, beschließen:

„„Art. I. Das mit Ministerial-Verordnung vom 18. Mai 1859, Nr. 90, Reichsgesetzblatt, kundgemachte Vergleichsverfahren bei Zahlungs-Einstellungen von protocollirten Handels- und Gewerbsleuten und Fabrikanten, sammt allen darauf bezugnehmenden nachträglichen Verordnungen, insbesondere jene vom 15. Juni 1859, Nr. 108 — 14. Juli 1859, Nr 129 — 1. August 1859, Nr. 143, wird aufgehoben.

Art. II. Auf jene Fälle, in welchen das Edict zu dem Zwecke der Vergleichsverhandlung bereits angeschlagen worden ist, finden die gegenwärtigen Bestimmungen keine Anwendung, und sind dieselben nach den außer Wirksamkeit gesetzten Vorschriften zu Ende zu führen.

Art. III. Jene Fälle hingegen, in welchen das Edict zum Zwecke der Vergleichsverhandlung an dem Tage der Kundmachung des gegenwärtigen Gesetzes noch nicht angeschlagen war, sind unverzüglich an das zur Eröffnung des Concurses berufene Gericht zu leiten.

Art. IV. Mit dem Vollzuge der gegenwärtigen Verordnung werden der Justiz- und der Handelsminister beauftragt.

II. Wolle das hohe Haus bei der Behandlung dieses Antrages alle nach § 41 der Geschäftsordnung zulässigen Abkürzungen des Verfahrens eintreten lassen.“‟

W. P. **Wien,** 8. Oct. [Abgeordnetenhaus.] Die wiener Kaufmannschaft überreicht durch den Abgeordneten Winterstein eine Petition, um Sistirung des Vergleichsverfahrens. Dasselbe bezweckt einen Dringlichkeitsantrag des Abgeordneten Brosche, der von mehr als 100 Mitgliedern aller Parteien unterschrieben ist. (S. oben.) Die Dringlichkeit dieses Antrages wird einstimmig anerkannt. Abgeordneter Brosche erhält das Wort zur Begründung: Wenn er diesen Antrag in der 12. Stunde der diesjährigen Session einbringt, so geschieht dies nur, weil er erwartete, die Regierung würde eine neue Concursordnung vorlegen, was aber nicht geschah, darum glaube er im Interesse der ganzen ehrlichen Geschäftswelt diesen Antrag stellen zu müssen. Er beruft sich auf die bereits in der 37. Sitzung geltend gemachten Gründe, die er heute nur durch Mittheilung einer Reihe flagranter Betrügereien bereichern könnte. Abgeordneter Eisert unterstützt den Antrag. — Der Minister-Präsident will sofort die Spezial-Debatte eröffnen. Auf der Ministerbank herrscht große Bewegung. Herr v. Schmerling blättert in der Geschäftsordnung; Minister Lasser tritt zu Hein, der aber mit der Verlesung des Antrags innehält. Minister Lasser: Die Regierung erkennt die Dringlichkeit der Sache, bittet jedoch dieselbe einem Ausschusse zu überweisen, damit die Regierung nicht überrumpelt werde. Präsident Hein rechtfertigt sein Vorgehen und fragt, ob Jemand das Wort wünsche. (Skene steht auf, setzt sich jedoch gleich wieder nieder. Pause.) Minister Lasser formulirt seinen Antrag, worauf derselbe mit 59 gegen 54 Stimmen angenommen wird. Herbst: Nachdem so eben die Dringlichkeit angenommen und dann wieder eingeschränkt wurde, so beantrage ich, daß dem Ausschusse eine Frist von 24 Stunden zur Berichterstattung gegeben werde (Bravo!), daß von der Drucklegung des Antrages und des Berichtes Umgang genommen, und daß der Ausschuß aus nur 5 Mitgliedern aus dem ganzen Hause zu wählen sei. (Allseitiges Bravo!) Der Antrag wird sofort angenommen und sodann zur Wahl geschritten.

Italien.

Der augsb. „Allg. Z.“ wird aus Rom eine Abschrift der Protestation Königs Franz II. gegen die Anerkennung des Königreichs Italien von Seiten Preußens mitgetheilt. Dieselbe lautet:

Rom, 1. Juli 1862. Excellenz! Die uns aus Berlin zukommenden Nachrichten lassen die Anerkennung des von dem König von Sardinien angenommenen Titels eines Königs von Italien, wenn nicht als demnächst bevorstehend, dennoch als sehr wahrscheinlich erscheinen. Wenn dieser Titel nur eine leere Formel wäre, wie alle jene, die man noch in den Bezeichnungen der königlichen Häuser beibehält, so würde der König unser Herr darin nur eine unbedeutende Gefälligkeit der preußischen Regierung sehen, die weder Grund zu Bemerkungen noch zu irgend einer Klage gäbe. Wenn man aber diesen Titel als Symbol der Verletzung aller Verträge annimmt, als Symbol der offenbarsten Rechtsverletzung, der Beraubung der von dem allgemeinen europäischen Gesetz garantirten Souveräne, der Usurpation unabhängiger Staaten, die mehrere Jahrhunderte lang allen Wechselfällen der Zeit trotzten und die vollständigste Unabhängigkeit bewahrten, dann kann unser erhabener Souverän Se. Maj. der König nicht begreifen, wie eine so achtungswerthe Regierung wie die Sr. Maj. des Königs von Preußen in irgend einer Weise solche Attentate sanctioniren mag, und über die Ereignisse, die seit zwei Jahren in Italien sich begeben, so sehr ihre Ansicht und Meinung ändern kann. Se. M. der König hält es nicht für schicklich, über die Folgen eines solchen Schrittes für alle Regierungen Betrachtungen anzustellen, über diese Art von Concession, welche einer Revolution gemacht wird, die alle bestehenden Gewalten bedroht. Herr Fürst! Se. Majestät beschränkt sich darauf, Sie zu beauftragen, in seinem königlichen Namen gegen die Consequenzen dieser Anerkennung von Seiten Preußens, und gegen alles, was die Unabhängigkeit seiner Völker, seiner Rechte und jener seiner Dynastie beeinträchtigen könnte, zu protestiren; diese Rechte wird Se. Majestät sich stets unverletzt und unverkürzt für die Zukunft vorbehalten. Wollen Ew. Excellenz in diesem geeigneten Augenblick dem Herrn Minister des Auswärtigen den Inhalt dieser Depesche bekannt geben und ihm davon eine Abschrift behändigen. Der Minister ꝛc. Leopoldo del Rè. An Se. Excellenz den Fürsten Carini ꝛc. in Berlin.

Frankreich.

Paris, 6. Oct. Der Kaiser wird nicht vor dem 11. d. M. nach St. Cloud zurückkehren. Was der Kaiser in Betreff Roms beschließen wird, darüber herrscht fortwährend die gleiche Ungewißheit. Die Freunde Italiens legen Gewicht darauf, daß der Marschall Vaillant, der sonst zu der päpstlichen Partei gerechnet wird, in ganz bestimmten Ausdrücken einem seiner Freunde angezeigt haben soll, die französischen Truppen würden bald von Rom fortgehen. — Vorgestern, als am Todestage der 1837 verstorbenen Königin Hortense, Mutter des Kaisers, fand die Jahres-Gedächtnißfeier in der Kirche von Rueil statt. Laut „Moniteur“ war der General-Secretär des kaiserlichen Haus-Ministeriums, Staatsrath Gautier, als Repräsentant des Kaisers, zugegen. — Graf du Hamel, Mitglied des gesetzgebenden Körpers und Director des Journals „l'Echo de la Presse“, hat eine Broschüre veröffentlicht, die denselben Titel wie die Proudhons führt, aber im entgegengesetzten Sinne in beredter und geschickter Weise der Einigung Italiens das Wort redet. — Der Tod der Großmutter des Königs von Portugal wird keine wesentlichen Veränderungen an dem Festprogramme gelegentlich der Vermählung nach sich ziehen. Die Gesandten werden sich auf Einladung des Königs nach Lissabon begeben. Sie sind diesen Morgen von Toulon abgefahren. — Vor einigen Tagen meldete eine Depesche aus Berlin, daß der Prinz v. Reuß zum Nachfolger des Herrn v. Bismarck bezeichnet sei. Diese Nachricht bedarf wohl der Bestätigung, obgleich dem Kaiser Napoleon mit der Ernennung dieses jungen Diplomaten ein Gefallen erzeigt würde. Sind wir gut unterrichtet, so hatte er sie schon nach dem Tode des Grafen v. Pourtales erwartet und man erzählt, er habe es übel vermerkt, daß sein Wunsch nicht in Erfüllung ging.

Paris, 6. Oct. [Aus der diplomatischen Welt.] Die französische Regierung hat bisher noch keine offizielle Nachricht über den Moment der Rückkehr des Hrn. v. Bismarck-Schönhausen, behufs der Uebergabe seiner Abberufungsschreiben, erhalten. Es heißt jedoch, daß diese Formalität sehr bald stattfinden, und daß Herr v. Bismarck noch vor dem Schluß der Kammer-Session zu diesem Zwecke hierherkommen soll. Herr v. Bismarck hat den Kaiser während seiner ganzen Mission nur sehr wenig gesehen, und man wird sich daher zu hüten haben, verfrühte Voraussetzungen über Vereinbarungen mit Frankreich zu machen. Bisher ist auch nicht ein einziger fester Punkt in Erwägung gezogen worden. Im hiesigen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten betrachtet man den Grafen Bernstorff als definitiv ausgeschieden, und glaubt, daß Herr v. Bismarck bereits als Minister der auswärtigen Angelegenheiten seine Abberufungsschreiben übergeben wird. Die Abschieds-Audienz wird ohne Zweifel in Saint-Cloud stattfinden. — Die französische Diplomatie fängt jetzt wieder an, sich lebhafter mit der russisch-orientalischen Politik zu beschäftigen. Es scheint nämlich, als ob die Russen den im pariser Vertrage von 1856 festgesetzten Flottenbestand im schwarzen Meere längst überschritten hätten. Man ist hierauf besonders durch die wiederholten Klagen der Circassier aufmerksam gemacht worden, die sich bei der englischen Regierung darüber beschwert haben, daß cirkassische Mannschaften bei Küstenfahrten auf dem schwarzen Meere von russischen Kreuzfahrern gefangen genommen werden. Rußland behauptet, es geschehe dies nur durch den vertragsmäßig bewilligten Küstendienst, was jedoch sehr zweifelhaft ist. Oesterreich soll die betreffenden Thatsachen gleichfalls denunzirt haben. (Nat.-Ztg.)

Großbritannien.

London, 6. Oktbr. [Die Schlacht im Hydepark.] Im Hydepark haben sich gestern die skandalösen Auftritte von vergangenem Sonntag in noch größerem Maßstabe wiederholt. Dem Garibaldi-Ausschuß ist die Schuld diesmal nicht beizumessen; denn er war vernünftig genug, kein neues Massen-Meeting einzuberufen. Die bloße Ahnung, daß es Spektakel geben werde, war hinreichend, den Park gestern Nachmittag mit Neugierigen zu füllen und um 3 Uhr mögen daselbst 30,000 und um 4 Uhr kaum weniger als 80,000—90,000 Menschen versammelt gewesen sein. Die Polizei ihrerseits hatte in den verschiedenen Theilen des Parks 400 Constabler vertheilt, welche die Weisung hatten, nur im alleräußersten Falle gewaltsam einzuschreiten. Offenbar war sie auf einen so großen Menschenandrang nicht gefaßt und bald sollte es sich herausstellen, daß das kleine Häuflein nicht genügend war, dem Unfug vorzubeugen. Auf und um den großen Erdhaufen, welcher schon vor 8 Tagen zur Redner-Tribüne und zum Angriffsobjekt erkoren worden war, hatten sich schon zeitig am Nachmittag ein paar hundert mit wuchtigen Spazierstöcken und Knütteln bewaffnete Irländer versammelt. Dies und ihre herausfordernde Haltung zeigte zur Genüge, daß sie es auf einen Kampf abgesehen hatten. Der ließ auch nicht lange auf sich warten. Die große Masse, welche mit Garibaldi sympathisirte, und eben auch keine Abneigung gegen eine flotte Prügelei im Herzen trug, stürmte den Erdhaufen, der nicht anders als der Redan genannt wurde, verjagte die Irländer und wurde von diesen seinerseits wieder von der kostbaren Position herabgedrängt. Es fochten die beiden Heere mit abwechselndem Kriegsglück wohl eine Stunde lang, bis endlich die im Park zerstreuten, außer Dienst befindlichen Soldaten die Partei der Garibaldianer ergriffen, sich an ihre Spitze stellten und nach wiederholten Sturmangriffen Irland in die Flucht trieben. Damit war aber noch nicht alles beendigt. Die Prügelei setzte sich in der Ebene des Parkes fort, bis ihr um ½6 Uhr durch 2 Abtheilungen Grenadiere und Füsiliere, denen sich ein starker Trupp Polizei angeschlossen hatte, ein Ende gemacht wurde. Die Resultate dieser Demonstration lassen sich im Folgenden zusammenfassen: ein Lebehoch auf Garibaldi, in das etwa 60,000 Kehlen einstimmten; die Beantragung einer Resolution, welche die Sympathien Englands für Garibaldi aussprach und deren Genehmigung durch das Aufheben von 100,000 Händen angedeutet wurde; ein paar Dutzend Verhaftungen, über deren Folgen die Polizei-Berichte der nächsten Tage Aufklärung geben werden, und eine Masse von Beulen, blauen Flecken und zum Theil bedeutenden Verletzungen, über deren Zahl die Statistik ewig im Dunkel bleiben wird. Die Hauptschuld war diesmal offenbar auf Seite der Irländer, denn diese allein waren mit Knütteln bewaffnet erschienen. Heute wimmelt es von guten Rathschlägen für bessere Vorsichtsmaßeln, doch, wie gewöhnlich, kommen sie um 24 Stunden zu spät. — In Irland wird eine Massen-Adresse für Garibaldi vorbereitet, und nebenbei soll auch Geld gesammelt werden, um irgend ein passendes Ehrengeschenk für ihn anzukaufen.

Rußland.

Warschau, 7. Octbr. [Polen und der Papst.] Der römische Correspondent des „Czas“ schreibt unter dem 25. Septbr: „Der heilige Vater hat sich von Neuem in Sachen der polnischen Kirche und der polnischen Nation vernehmen lassen. Die genauere Mittheilung über diesen von Pius IX. hauptsächlich gegen Marquis Wielopolski oder so recht eigentlich gegen die russische Regierung gerichteten Act, dessen Veröffentlichung durch den Druck wir mit Ungeduld erwarten, müssen wir vorläufig noch unterlassen.“ (Man sagt, daß der „Czas“ seine römischen Berichte direct aus der nächsten Umgebung des Papstes erhalte.)

Schweden.

Stockholm, 2. Oktbr. [Geheime Aktenstücke. — Garibaldi.] Im Archiv des schwedischen Ritterhauses waren seit 1810 verschiedene Aktenstücke und Documente versiegelt unter der Anordnung aufbewahrt worden, daß sie in den ersten 50 Jahren nicht geöffnet werden sollten. Auf dem letzten Reichstage beschlossen die Mitglieder des Ritterhauses, daß das Convolut nach eingeholter Genehmigung des Königs nunmehr geöffnet werden sollte. Dies ist jetzt geschehen und die hiesigen Blätter veröffentlichen nun den Inhalt der betreffenden Sammlung. Die bis jetzt publicirten Aktenstücke berührten die Verhandlungen, welche während des Reichstags von 1810 über die schwedische Thronfolgefrage gepflogen wurden, und enthalten namentlich die Erklärungen des „Geheimen Ausschusses“ über die vier damaligen Throncandidaten, den Herzog von Augustenburg, den König von Dänemark, den Herzog von Oldenburg und den Fürsten v. Pontecorvo (Bernadotte), so wie ferner die Schrift des Ritterhaussekretärs Silfverstolpe, in welcher derselbe sich zu Gunsten des Herzogs von Augustenburg erklärt. — Ein hiesiges Blatt, die „Illustrerad Tidning“, theilt einen Brief Garibaldi's an einen schwedischen Künstler mit, der während seiner letzten verunglückten Expedition geschrieben, insofern von besonderem Interesse ist, als man aus demselben erfährt, daß König Karl von Schweden zu den Verehrern Garibaldis gehört und ihn dies durch den betreffenden Künstler hatte wissen lassen. Der Brief Garibaldis lautet in der Uebersetzung wie folgt:

Mein Herr! Ich bin Ihnen sehr verbunden für die wohlwollende Meinung, die Sie von mir und meinem Lande hegen. Ich weiß, daß unser Kampf gegen Oesterreich und die Tyrannei des Papstthums von Seiten des schwedischen Volkes mit Theilnahme betrachtet worden ist, und ich bitte Sie,

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

schleppte uns auf eine Wiese, in deren Mitte eine gewaltige Eiche stand, die zur Vollstreckung ähnlicher Urtheile ganz geeignet schien. Der Baum war von ein paar Dutzend Pächtern und Schifferknechten umgeben.

„An die Arbeit, meine Herren“, rief die Menge, „wir haben sie auf frischer That ertappt. Einer der Kerls zog mich beim Arm und deutete auf verschiedene starke Aeste, welche zur Exekution ausgesucht waren.

„Schuldig oder Nichtschuldig?“ frug einer der Schiffer, der sich zum Präsidenten ernannt zu haben schien, die Uebrigen: „Schuldig!“ rief Alles durcheinander, „nur kurzen Prozeß machen. Brixwix ist der erste, Blaks der zweite, Dieser da der dritte, und dabei deutete der Mann des Lynchgesetzes auf mich, Morgan der vierte ꝛc.

Ich hatte die Sprache gänzlich verloren, ja selbst vom Leben fühlte ich wenig mehr; mechanisch blickte ich aufwärts, wo Brixwix bereits am Stricke zappelte, da hörte ich noch neben mir sagen: „Der Scherif kommt“, und dann das Getrappel eines Pferdes. Ein anderer Kerl rief lachend: „Willy Braun ist ein guter Kerl, der wird uns nicht hindern.'

Willy Braun! Diese Worte gaben mir das Leben und die Stimme wieder; trotz des sonnverbrannten Gesichtes erkannte ich meinen Bruder. Ich bewegte Hände und Füße, sprach viel, weiß aber nicht mehr Was, nur so viel weiß ich noch, daß ich später Arm in Arm mit Willy in der Versammlung stand, und daß die rohen Gesellen, die mich früher hängen wollten, mir jetzt fast die Arme vom Leibe schüttelten, um ihren Irrthum zu entschuldigen.

Mittlerweile nahm die Exekution ihren Lauf. Ich bat Wilhelm um Gotteswillen, seinen Einfluß geltend zu machen, um die Unglücklichen zu retten, da sie doch unmöglich den Tod verdient haben könnten.

„Glaubst Du, das geht so leicht? Aber warte einen Augenblick.“ Mit diesen Worten schob mich Wilhelm in das nächstgelegene Haus, schloß die Thür und versprach, bald wieder zu kommen. Ich hörte den Lärm, das Lachen und Jauchzen der lynchenden Volksmenge.

Nach einer Weile wurde es still, und Wilhelm kehrte zurück, den Schweiß vom Gesichte wischend. „Das war ein hartes Stück Arbeit“, sagte er; „indessen habe ich noch fünf gerettet, diese werden mit Theeren, Federschmücken und 39 wohlgezählten Riemenhieben davon kommen. Aber jetzt sage mir um Himmels willen, wie Du unter die Spitzbuben kommst?“

„Ja, Wilhelm, was thust Du denn eigentlich hier; ich glaubte die Professur der Physik in Neworleans —“

„Pah, das ist eine alte Geschichte. Ich habe hier ein Assekuranzgeschäft, und die Stadt hat mich zum Bürgermeister gewählt. Dabei stehe ich mich gut. Jetzt möchte ich aber doch wissen...“

„Sehr einfach; an Bord des „Benjamin Franklin“ erkundigte ich mich nach einigen eleganten Herren, und erfuhr, daß es sportsmen (Jäger) seien. Sie waren sehr freundlich gegen mich, und ich nahm eine Einladung nach Grand Gulf an.“

„O heilige Einfalt!“ rief Wilhelm lachend, „Du dachtest wohl an Füchse und Rebhühner? In Amerika versteht man aber unter sportsman einen Schurken, Spieler, Dieb, Betrüger, mit einem Wort einen Galgencandidaten!“

Der in Lyon verstorbene Marschall Castellane war eins der merkwürdigsten Originale. Von der Bevölkerung gefürchtet, die da wußte, daß er im Fall eines Aufstandes ohne weiteres die Stadt einäschern würde, wurde er gleichwohl wegen seiner Originalität im Rhonedepartement vielfach bewundert. Er war es, der als Cavallerieoberst mit seinem Regiment mitten über einen Marktplatz sprengte, alles zerbrach und zertrümmerte, dann nach einer Weile wiederkehrte und mit heller Stimme vom Rosse herabrief: „Krämer, gebt eure Rechnungen ein. Graf Castellane bezahlt alles!“ Er war es, der einst einem Duzend lyoner Straßenjungen nicht etwa nur eine Schachtel voll Süßigkeiten, sondern den ganzen Laden eines Zuckerbäckers zum Geschenk machte unter der Bedingung, daß sie denselben mit Sturm nehmen sollten. Das Magazin wurde wirklich im eigentlichen Sinne des Worts unter den Augen des Marschalls geplündert, der von Herzen lachte und alles bezahlte. Niemals legte er seinen Marschallsstab ab, selbst bei Tische legte er denselben neben sein Gedeck. Scherzhaft behauptete man hin und wieder, er gehe mit seinem Federhut und dem Marschallstab ins Bad. Einem Briefe von Lyon zufolge ließ er sich in den letzten Augenblicken noch ankleiden und auf einen Lehnstuhl setzen, um zu sterben, wie er gelebt hatte: in Uniform.

Neustettin, 2. Okt. Wenn der Oberst v. Olloch es kürzlich den Cadettenhäusern zum Ruhme anrechnete, zwei Generale, von denen der eine zugleich Kriegsminister ist, erzogen zu haben, so dürfte das hiesige Gymnasium eine wenigstens gleiche Anerkennung verdienen. Der Vorgänger des jetzigen Kriegsministers, General v. Bonin, ist nämlich ein Zögling des hiesigen Gymnasiums und hat dasselbe im Jahre 1806 verlassen, nachdem er in Prima unterrichtet worden war. Auch der Feldmarschall v. Wrangel hat seine wissenschaftliche Vorbildung auf unserer Schule erworben und ist aus der Unter-Tertia derselben im Jahre 1796 in den königl. Militärdienst getreten. Es ist hiermit thatsächlich der Beweis geführt, daß, wer auf dem hiesigen Gymnasium Tertianer gewesen ist, Feldmarschall, wer aber Primaner gewesen ist, doch wenigstens Kriegsminister werden kann.

Aus **Stans** (Unterwalden), 4. Oct., erhält die „A. A. Z.“ folgende „Berichtigung“: „Da Ihr geschätztes Blatt vom 28. Sept. in einer berner Correspondenz die Mittheilung macht, daß die mystischen Erscheinungen in meinem Haus ihre Lösung gefunden hätten, indem sie von meinem 18jährigen Sohn ausgingen, so erkläre ich Ihnen hiermit, daß an diesen ganzen Nachricht kein wahres Wort ist; gegentheils die Erscheinungen immer noch fortgehen, ohne irgend welche Lösung in den gewöhnlichen Naturgesetzen gefunden zu haben; was ich Sie bitte, gefälligst berichtigen zu wollen. M. Joller, Advocat.“

[Accident und malheur.] Ein höchst liebenswürdiger Pariser, sehr bekannt in gewissen Cirkeln, hat seit undenklicher Zeit undenkliches Pech gehabt. Er betrübte sich nicht sehr darüber, verhöhnte, als richtiges pariser Kind, Dame Fortuna, und behielt seine gute Laune, bis er endlich im letzten Winter das besondere Mißgeschick hatte, von einem recht bösartigen Rheumatismus befallen zu werden. Man schickt ihn in ein Pyrenäenbad und dort lernte er — Accident Nr. I. — eine ältliche Dame kennen, welche sehr eingezogen lebte, geringe Mittel zu haben schien, aber doch den Armen viel Gutes that. Sie war eine verständige, kluge, unterhaltende Frau, und unser Pariser gefiel ihr wohl. Und als es kam zum Scheiden, erhielt er die Aufforderung, sie auf ihrem Schlosse bei Toulouse zu besuchen. Der Pariser lächelt bei dem Worte Schloß, aber ein guter Kerl wie er ist, begleitet er die Dame und pflegt sie wie eine Mutter. Es war ein richtiges Schloß, ein reiches großes Domänengut, mit herrlichen Wäldern und Teichen, und unser Held findet sich sehr angenehm überrascht. Er bleibt natürlich gern auf dem freundlichen Landsitze und erwirbt sich in seltenem Maße die Gunst seiner liebenswürdigen Wirthin — Accident Nr. II. — Eines Morgens früh wird unser Pariser plötzlich in das Zimmer der Dame gerufen. „Mein theurer Freund“, sagt sie ihm mit großer Resignation, „ich bin eben im Begriff zu sterben. Sie sind ein Freund meiner Armen und sollen es bleiben. Ich will Ihnen mein Vermögen hinterlassen, aber Sie müssen eilen, ein Testament zu entwerfen, das ich nur abzuschreiben brauche. Ehe ein Notar kommt, ist es zu spät, also schreiben Sie schleunig und setzen Sie sich zum Universalerben ein.“ Gerührt und erstaunt über die seltene Gunst des Schicksals — Accident Nr. III. — eilt Herr X. in sein Zimmer, entwirft ein Testament nach allen Vorschriften, bringt es seiner Gönnerin und bittet, nur nichts wegzulassen und nichts hinzuzusetzen: — malheur Nr. I. Die gute Dame rafft die letzten Kräfte zusammen, copirt das Manuscript, siegelt dasselbe und übergiebt es sofort ihrem Seelsorger; zu einer nochmaligen Durchsicht des Geschriebenen war keine Minute übrig: — malheur Nr. II. Die Erblasserin ist todt, die gierigen Erben strömen herbei, der Geistliche kommt, Mr. X. ist voll froher Erwartung, man beginnt zu lesen. Einleitende Worte, dann die Dispositiv-Bestimmung: Zu meinem Universal-Erben setze ich hiermit ein —. Wen? Mr. X.? Nein, Niemand. Unser pariser Freund hatte aus Discretion bei Entwurf des Testaments seinen Namen nicht nennen wollen; die arme Kranke hatte nicht gewagt, etwas hinzuzufügen oder wegzulassen, sie hatte Wort für Wort abgeschrieben und die Lücke nicht ausgefüllt — malheur Nr. III. Die Advocaten nannten das Testament ein mystisches, und als solches war es nichtig. Mr. X., eben noch in der Hoffnung schwelgend, daß ihm der accident endlich günstig gewesen, zog betrübt von dannen und murmelte nur leise das verhängnißvolle Wort malheur. Bald nach seiner Rückkehr nach Paris sendeten ihm die Erben seiner alten Freundin eine recht anständige Rechnung für mehrmonatlichen Aufenthalt auf dem Gute der Verstorbenen; er zahlte ohne Weigerung aber diesmal schrie er es in einem Wuthanfall laut hinaus: malheur, malheur, malheur! und wiederholt diese Worte jetzt stündlich in einer einsamen Zelle zu Bicêtre.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

allen Freunden Italiens in Ihrem Lande dafür meine herzlichen Danksagungen auszudrücken. Was die gute und freundliche Gesinnung Ihres tapfern Königs gegen mich betrifft, so ist es mir eine große Freude, sie zu kennen, da ich annehme, daß sie eine Wirkung der Sympathie ist, welche er für die Freiheit und Einheit Italiens nährt. Ich wünsche Schweden Glück, daß es von einem Manne regirt wird, dessen Tugenden und edle Seeleneigenschaften ihm ein Anrecht auf die Achtung und Liebe seiner Unterthanen geben. Bei seiner Sympathie für die Freiheitsbestrebungen fremder Länder kann er nicht anders als die politischen und bürgerlichen Rechte seines eigenen Volkes getreulich achten. Wäre Schweden in Gefahr für seine Freiheit und Unabhängigkeit, so würde ich König Karl XV. bitten, meiner Person die Ehre zu erweisen, mein Schwerdt in den Reihen der tapfern schwedischen Soldaten, deren Name unzertrennlich von dem Andenken an die glänzenden Siege Karls XII. ist, ziehen zu dürfen. — Möge dieser Brief dazu beitragen, die freundschaftlichen Gefühle zu stärken und zu verbreiten, welche unsere Länder vereinigen, und Ihnen, mein Herr, eine Versicherung der besonderen Achtung sein, mit der ich bin Ihr Garibaldi.

Amerika.

New-York, 25. Septbr. [Suspension der Habeascorpusacte. — Vom Kriegsschauplatz.] Präsident Lincoln hat die Habeascorpusacte suspendirt, und in Bezug auf alle jene, welche den Rebellen Hilfe gewähren oder die Rekrutirung hindern, Kriegsrecht im ganzen Umfang der Vereinigten Staaten verkündigt. Der Staats-Secretär der Finanzen hat angezeigt, daß er Depositen in Gold mit 4 Prozent verzinsen und in Gold zurückzahlen wolle. Nur müssen diese Depositen auf mindestens 30 Tage gemacht und 10 Tage früher gekündigt werden. — Nach immer hat keine Truppenabtheilung der Unionisten den Potomac überschritten. Geschieht dies, dann steht, wie man glaubt, eine Schlacht in Aussicht. Die Conföderirten, welche die Linie des oberen Potomac festhalten, zerstören die Baltimore- und Ohio-Eisenbahn zwischen Harpers Ferry und Cumberland. Ein Theil von Buell's Heer ist vor Louisville angekommen, und man hält die Stadt für geborgen. — Die Conföderirten stehen 30 Meilen entfernt und rücken vor.

Newyork, 23. Septb. Die Proklamation des Präsidenten Lincoln in Bezug auf die Sklaven-Emancipation lautet:

„Ich, Abraham Lincoln, Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika und Oberbefehlshaber des Heeres und der Flotte derselben, verkündige und erkläre hiermit, daß der Krieg zu dem Zwecke fortgesetzt werden wird, die verfassungmäßigen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und ihren Bewohnern, in den Staaten nämlich, wo diese Beziehungen eine Stockung oder Störung erlitten haben, oder vielleicht noch erleiden möchten, praktisch wieder herzustellen; daß es meine Absicht ist, wenn der Congreß das nächstemal wieder zusammentritt, abermals die Annahme eines praktischen Gesetzes anzuempfehlen, welches darauf abzielt, allen denjenigen sogenannten Sklaven-Staaten, deren Bewohner dann nicht im Aufruhr gegen die Vereinigten Staaten begriffen sind, und die dann sich für die sofortige oder allmähliche Abschaffung der Sklaverei innerhalb ihrer betreffenden Grenzen freiwillig entschieden haben oder später etwa entscheiden werden, Geld und Unterstützung zur Annahme oder Ablehnung anzubieten, und daß die Bemühungen, Ansiedelungen von Personen afrikanischer Abstammung mit ihrer Einwilligung auf dem Festlande oder anderwärts nach vorher eingeholter Erlaubniß der dort bestehenden Regierungen zu gründen, fortgesetzt werden sollen; daß am 1. Januar im Jahre des Herrn 1863 alle in irgend einem Staate oder irgend einem bestimmten Theile eines Staates, dessen Bewohner dann im Aufruhr gegen die Vereinigten Staaten begriffen sind, als Sklaven gehaltenen Personen von dann an und für immer frei sein sollen; daß die Exekutivregierung der Vereinigten Staaten mit Einschluß der Militär- und Marine-Behörden die Freiheit solcher Personen anerkennen und schützen, und keine Handlung oder Handlungen begehen wird, um solchen Personen oder irgend einer derselben in ihren Bemühungen, ihre wirkliche Freiheit zu erlangen, entgegenzutreten; daß die Exekutive an besagtem 1. Januar die Staaten und Theile von Staaten, wenn es deren giebt, in welchen die Bewohner dann im Aufruhr gegen die Vereinigten Staaten begriffen sind, bezeichnen wird, und daß der Umstand, daß ein Staat oder das Volk desselben an jenem Tage in gutem Glauben im Congreß der Vereinigten Staaten durch Mitglieder vertreten ist, bei deren Wahl sich eine Mehrheit der stimmberechtigten Wähler des betreffenden Staates betheiligt hat, in Ermangelung starker Gegenbeweise als entscheidender Beweis dafür gelten soll, daß besagte Staaten und deren Bewohner sicht nicht im Aufruhr gegen die Vereinigten Staaten befunden haben.

Daß hiermit die Aufmerksamkeit auf eine Congreßakte, betitelt „Akte in Betreff eines neuen Kriegsartikels", und genehmigt am 13. März 1862, gelenkt wird, welche Akte folgendermaßen lautet:

„Es wird hiermit von dem im Congreß versammelten Senat und Repräsentantenhause der Vereinigten Staaten von Amerika verfügt, daß hinfort Folgendes als Zusatzartikel, wonach sich das Heer der Vereinigten Staaten zu richten hat, verkündigt werden soll, und daß diesem Artikel als solchem Gehorsam zu leisten ist.

„Artikel. Allen Offizieren oder anderen Personen in Diensten des Heeres oder der Flotte der Vereinigten Staaten ist es untersagt, irgendwelche der unter ihrem Befehle stehenden Streitkräfte zu verwenden, um Personen, die dem Dienste oder der Arbeit entflohen und dann entkommen sind, denen solche Dienstbarkeit oder Arbeit als ihr Recht beanspruchen, auszuliefern, und jeder Offizier, den ein Kriegsgericht für schuldig befindet, diesen Artikel verletzt zu haben, soll aus dem Dienste entlassen werden.

„Sektion 2. Und ferner wird verfügt, daß diese Akte von der Zeit an, wo sie erlassen wurde, in Kraft treten soll."

Ferner wird die Aufmerksamkeit gelenkt auf Sektion 9 und 10 einer Akte, betitelt „Akte zur Unterdrückung des Aufruhrs, zur Bestrafung des Landesverraths und der Rebellion, zur Wegnahme und Confiskation des Eigenthums von Rebellen und zu anderen Zwecken", genehmigt am 17. Juli 1862, welche Sektionen folgendermaßen lauten:

„Sektion 9. Und ferner wird verfügt, daß alle Sklaven von Personen, welche hinfort in Aufruhr gegen die Regierung der Vereinigten Staaten begriffen sind, oder Sklaven von Personen, welche die Rebellion in irgend einer Weise unterstützen oder fördern, wenn sie diesen Personen entkommen und in die Linien der Armee geflüchtet sind, so wie alle Sklaven, die solchen Personen weggenommen oder von ihnen verlassen worden, und in den Bereich der Regierung der Vereinigten Staaten gekommen sind, und alle Sklaven solcher Personen, die an einem von Rebellentruppen besetzt gewesenen, und später von den Truppen der Vereinigten Staaten besetzten Orte gefunden werden, oder sich dort befinden, als Kriegsbeute betrachtet werden, ihrer Dienstbarkeit für immer ledig und nie wieder Sklaven sein sollen.

„Sektion 10. Und es wird ferner verfügt, daß kein Sklave, der aus irgend einem der Staaten in irgend einen Staat, irgend ein Territorium oder in den Distrikt Columbia entkommt, ausgeliefert oder in irgend einer Weise, außer wo es sich um ein Verbrechen oder Vergehen gegen das Gesetz handelt, in seiner Freiheit beschränkt oder behindert werden soll, es müßte denn die Person, welche den besagten Flüchtling zurückfordert, zuerst einen Eid darauf geleistet haben, daß die Person, welcher der besagte Flüchtling angeblich Arbeit und Dienstbarkeit schuldet, sein rechtmäßiger Besitzer ist, und während der gegenwärtigen Rebellion weder die Waffen gegen die V. Staaten ergriffen, noch die Rebellion in irgend einer Weise unterstützt oder gefördert hat, und daß keiner, der im Heere oder auf der Flotte der Vereinigten Staaten dient, unter irgend einem Vorwande unter Androhung der Dienst-Entlassung sich anmaßen soll, über die Rechtsgiltigkeit des Anspruches irgend einer Person auf die Dienste oder die Arbeit irgend einer Person zu entscheiden, oder irgend eine Person dem darum Nachsuchenden auszuliefern."

Ich befehle hiermit allen im Heere und auf der Flotte der Vereinigten Staaten dienenden Personeu, den in den vorgehenden Sektionen enthaltenen Bestimmungen Folge zu leisten, ihnen zu gehorchen und sie zur Geltung zu bringen.

Die Exekutive wird zur geeigneten Zeil den Vorschlag machen, daß alle während des ganzen Verlaufes der Rebellion loyal gebliebenen Bürger der Vereinigten Staaten nach Wiederherellstung der verfassungsmäßigen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und den betreffenden Einzelstaaten und deren Bewohnern (wenn ein Stocken oder eine Störung dieser Beziehung eingetreten ist) durch Akte der Vereinigten Staaten für alle Verluste, mit Einschluß derer an Sklaven, entschädigt werden sollen.

Zum Zeugniß dessen habe ich Vorstehendes mit meiner Hand unterschrieben, und mit dem Siegel der Vereinigten Staaten besiegelt.

Abraham Lincoln.

Asien.

Bombay, 12. Sept. Rao Sahib ward am 8. d. M. zu Canpur gehängt. Der die kaiserlichen Truppen befehligende amerikanische Oberst Ward hat den Aufständischen drei Städte genommen. Quyaon ist ihm nach blutigen Kampfe in die Hände gefallen. Laut Berichten aus Schanghai vom 19. August verhinderten die chinesischen Aufständischen den Seidentransport. Der belgisch-chinesische Handelsvertrag war unterzeichnet worden. In Japan herrschte Ruhe, doch befürchtete man eine Erhebung gegen die den Ausländern freundlich gesinnte Partei, Die Wachtmannschaften der englischen und der französischen Gesandschaft waren verstärkt worden. Die Regierung that alles, was in ihren Kräften stand, um Ruhestörungen vorzubeugen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 9. October. [Tagesbericht.]

ô Sitzung der Stadtverordneten. Vorsitzender Hr. Justiz-Rath Hübner. Unter den einleitenden Mittheilungen befand sich eine Uebersicht über die Aufnahme von Inhaftaten im Polizeigefängniß. Hiernach wurden im Jahre 1856 im Polizeigefängniß aufgenommen 10,129, im folgenden Jahre nur 5900, im folgenden 5364, im Jahre 1859: 5456, im Jahre 1860: 5169 und im Jahre 1861: 5275 Inhaftaten. Die große Zahl des Jahres 1856 erklärt sich nur aus der damals herrschenden Theuerung und anderen drückenden Verhältnissen.

Ein Gesuch sämmtlicher (31) Hauptlehrer der städtischen Elementarschulen um angemessene Erhöhung der Gehälter, namentlich aber der nur auf 50—60 Thlr. bemessenen Wohnungs-Entschädigung — wird später wieder reproducirt werden, wenn nicht inzwischen eine hierauf bezughabende Vorlage des Magistrats, dem ebenfalls das Gesuch zugestellt ist, eingegangen sein sollte.

Schon vor Jahren hat den städtischen Behörden das Project vorgelegen, einen Verbindungsweg zwischen der „Kurzen- und „Langengasse" (in der Nicolai-Vorstadt) herzustellen. Die Stadtverordneten-Versammlung hat zu verschiedenenmalen, meist auf Anregung der Bewohner jenes Stadttheils, den Magistrat um Auskunft über die Sachlage ersucht, so am 18. Mai 1860, ferner am 19. September 1861, und zuletzt am 12. April 1862 — es ist dem Collegium aber nie eine Antwort hierauf geworden. Der Vorsitzende stellte nun, unter dem lauten Beifallsruf der Versammlung den Antrag: den Magistrat zu ersuchen, binnen acht Tagen diese Auskunft zu geben — wenn nicht — dann werde das Collegium Beschwerde bei der königlichen Regierung führen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ein ganz ähnlicher Fall ist es mit der Regulirung der Magazinstraße. Die Versammlung hat zuletzt am 29. August 1861 den Magistrat um Auskunft über die Sachlage gebeten, aber auch hierüber bis jetzt noch keine Antwort erhalten. Sie beschloß: nun noch einmal den Magistrat um Auskunft zu ersuchen.

Der Etat für die Verwaltung des städtischen Grund-Eigenthums pro 1863/64 wurde (Einnahme 19,760, Ausgabe 3920, mithin Rein-Ertrag 15,840 Thlr.) genehmigt, mit dem Monitum: daß man den Ausbau der zu vermiethenden Räume des neuen Stadthauses möglichst beschleunigen möge. Eine Zusammenstellung des gesammten städtischen Grundeigenthums ist diesmal dem Etat beigefügt, wonach dasselbe aus 54 Grundstücken (Wiesen, Aecker rc.) und mit den übrigen Plätzen aus 138 Grundstücken besteht, mit 71 Häusern, welche mit 765,000 Thlr. in der Feuer-Versicherung abgeschätzt sind und einen Ertrag von 37,500 Thlr. gewähren.

Für die Weiterführung einer Grenzmauer zwischen den Grundstücken 10 und 11 in Altscheitnig wird die nachträgliche Bewilligung von circa 90 Thlr. verlangt. Die Versammlung giebt die Sache dem Magistrat nochmals zurück, indem sie 1) eine Spezialisirung der Ausgaben (die ihr viel zu hoch erscheinen), und 2) den Nachweis der Dringlichkeit der Ausführung des Baues verlangt, indem erst jetzt, 6 Monate nach Vollendung des Baues, die nachträgliche Bewilligung der Gelder beantragt wird. Die Versammlung weist nachdrücklich auf die Bestimmungen des zwischen den Stadtverordneten und dem Magistrat vereinbarten Regulativs hin.

Den mannichfachen Klagen der Einwohnerschaft in den Vorstädten, sowie den Mahnungen der Aufsichtsbehörden bezüglich einer besseren Beleuchtung der Vorstädte will nun der Magistrat insofern Abhilfe schaffen, daß er sämmtliche Vorstädte ausreichend mit Oelbeleuchtung versieht. Es sollen demgemäß in den Theilen der Vorstädte, wo nicht bereits Gasbeleuchtung eingeführt ist, im Ganzen 973 Laternen, d. h. 693 Laternen mehr als bisher, aufgestellt werden, und zwar in der Ohlauervorstadt 149, in der östl. Odervorstadt 242, in der westlichen 171, in der Nikolai- und Schweidnitzervorstadt 131. Die einmaligen Ausgaben hierzu sind auf 9000 Thlr. und die Unterhaltungskosten auf 10,000 Thlr. (d. h. 10,000 Thlr. mehr als jetzt die Oelbeleuchtung kostet) veranschlagt. Diese Einrichtung soll nur eine provisorische sein, da mit dem Jahre 1865 die Errichtung einer städtischen Gas-Anstalt als vollendet angekündigt wird. In Rücksicht auf diese mit Sicherheit eröffnete Aussicht auf eine allgemeine Beleuchtung mit Gas sprach das Kollegium die Bewilligung der verlangten Geldsumme aus.

† [Die Beerdigung] der irdischen Hülle Hermann Barths fand heute Vormittag statt. Um 11 Uhr bewegte sich der prunklose Leichenzug vom Selenkeschen Institut nach dem evang. großen Kirchhofe in der Nicolaivorstadt; die Leidtragenden, zahlreiche Vertreter des Buchhandels und der Presse, viele Freunde des Verblichenen und die Mitglieder der Graß-Bartschen Offizin folgten der Bahre. Die Grabrede, gehalten von Herrn Subsenior Herbstein, würdigte die Verdienste des Verblichenen wie seinen stets so empfänglichen Sinn für alles Gute, Große und Schöne, gedachte seiner edlen Duldung der ihm auferlegten schweren Prüfungen, und spendete den Angehörigen erhebende Trostesworte. Vor der Rede hatte der Gesangverein „Orpheus" ein den Manen Barths gewidmetes Trauerlied ergreifend vorgetragen; nach derselben schloß die ernste Feier mit Gebet, Segen und dem Choral: „Wie sie so sanft ruh'n".

⊿ [Jubiläum.] In der bekannten L. Rummlerschen Militär-Effekten-Handlung und Schneiderwerkstatt wurde heute ein bemerkenswerthes Fest begangen. Der erste Geschäftsführer derselben, Herr August Bernau, feierte den Tag seiner 25jährigen Wirksamkeit in der erwähnten Handlung, welche selbst schon länger als ein Vierteljahrhundert besteht, und wurde am frühen Morgen durch eine Deputation hiesiger Werkführer und Gehilfen in seiner Wohnung begrüßt und durch einige passende Geschenke überrascht. Im Geschäftslokale selbst überreichte ihm die zeitige Inhaberin der Handlung zur Erinnerung an den festlichen Tag einen goldenen Pokal mit bezüglichen Inschriften, und veranstaltete dann zur Feier des Tages für das ganze Personal ein solennes Frühstück.

[Die Männerversammlungen der constitutionellen Bürger-Ressource] sollen im „König von Ungarn" am 21. October ihren Anfang nehmen. Prof. Dr. Sadebeck wird über ein physikalisches Thema einen Vortrag halten. Außerdem wird Consistorialrath Dr. Böhmer über den wahren Sinn des Friedericianischen Wortes: „der Fürst ist der erste Diener des Staates" eine Rede sprechen.

△ [Neue Börse.] Wir hören, daß man in kaufmännischen Kreisen den längst beabsichtigten Bau einer neuen Börse wieder aufnehmen will.

— [Künstlerisches.] In Folge eines Auftrages ist von dem Maler C. Axmann neuerdings ein Christusbild in großer Figur ausgeführt worden, welches sich dem Altargemälde desselben Künstlers: „die Jünger zu Emmaus", würdig zur Seite stellt, und wird dasselbe jetzt an den Ort seiner Bestimmung abgehen.

y. [Die kleine Aegydii-Kirche] nahe der Kathedrale ist an den Außenwänden neu überstrichen und im Innern renovirt worden. Der Altar darin sieht mit seinen schönen Vergoldungen, durch Herrn Wabschke ausgeführt, recht gefällig aus. Nicht nur, daß die braungetünchten Säulen am Knauf und oben am Fries durch vergoldete Arabesken schöner hervortreten, sondern auch die beiden 3 Fuß hohen Statuetten von Petrus und Paulus neu vergoldet, sowie eine Maria, aus Holz geschnitten und das Altarbild — eine Bekehrung — in vergoldete Rahmen gefaßt sind, machen auch die übrigen Zierrathen in allerlei Formen einen guten Eindruck. Chor und Kanzel sind ebenfalls durch braunen Lackauftrag renovirt.

M [Skiostat, oder der Zeitsucher im Sonnenschein.] Unter diesem Namen hat Herr Gymn.-Dir. Dr. August in Berlin eine Sonnenuhr construirt, welche in dem Schaufenster des Herrn Nippert, Alte Taschenstr. Nr. 3, ausgestellt, täglich eine große Zahl Beschauer an sich fesselt. Derselbe besteht aus einem schiefgestellten (wahrscheinlich 23½ Gr.) Cylinder, dessen obere Fläche waagerecht abgeschnitten eine Ellypse bildet. Auf derselben ist der Stundenmesser resp. das Zifferblatt angebracht und wird der Schatten durch einen aufgespannten Faden bewirkt. An der vorderen Seite des Cylinders ist eine Scheibe unter 90 Gr. genau in der Mitte desselben angebracht, so daß diese Scheibe wiederum 23½ Gr. von der waagerechten abwiche. Der Schatten dieser Scheibe fällt nun in den Tagen der Aequinoctien genau in seine eigene Axe, im Winter nach der oberen und im Sommer nach der unteren Hälfte des Cylinders, und dient zur Regelung bei der Aufstellung des Skiostats. Der Raum zwischen der Scheibe und den beiden Endflächen des Cylinders giebt nämlich die Datums an, in welchen der Schatten der Scheibe an einem bestimmten Tage fallen muß. Außerdem enthält die obere Hälfte der Scheibe noch einen Uhren-Regulator. Am Fuße des Ganzen ist eine Nadel, welche nach einem kleinen Kreisbogen hinweiset, auf dem die Grade 10—60 N. Br. verzeichnet sind. Die Nadel muß genau auf den Grad hinweisen, unter welchem der Beobachtungsort liegt. Als Untersatz der Maschine dient eine Wasserwaage, behufs genauer Waagerechtstellung des Ganzen. Außerdem erregen die verschiedenen Maschinen, namentlich die Nähmaschinen, Garnwinden, Copirpressen u. a. die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden. Als sehr praktisch und die bei Herrn Nippert zu habenden Gassparer, deren Anwendung 30—35 pCt. Gas spart und dabei doch ein weit helleres Licht bewirkt, zu empfehlen; dieselben haben in der Industrie-Ausstellung zu London Aufsehen erregt und sind patentirt.

⊿ [Eine Verlegenheit.] Kürzlich verspätete sich ein auf der Ohlauerstraße wohnender Miether mit seiner Gattin und konnte nicht mehr in das Haus hinein, da es bereits verschlossen und kein Wächter zu sehen war. Er wartete bis 1 Uhr Nachts, ohne daß er in seine Wohnung gelangen konnte. Schließlich mußte er in einem Hotel übernachten. Da ihm der Wirth zu der seit 9 Wochen fertigen Hausthüre den schuldigen Hausschlüssel noch nicht wieder eingehändigt hatte, so will er diesen für die Hotelrechnung in Anspruch nehmen.

—* [Schwurgerichtliches.] Die siebente Schwurgerichtsperiode d. J. beginnt Montag den 13. October und wird bis Sonnabend den 25. d. M. dauern. Zum Vorsitzenden des Schwurgerichtshofes ist Herr Stadtgerichtsdirector Pratsch ernannt. Es sind 30 Anklagefälle zur Verhandlung anberaumt. Davon betreffen die meisten schweren Diebstahl, Theilnahme an diesen Verbrechen und Hehlerei, 5 Verbrechen gegen die Sittlichkeit, 5 Urkundenfälschung und Betrug, 3 Meineid, 1 vorsätzliche Brandstiftung, 1 vorsätzliche Beibringung von Stoffen, welche die Gesundheit zu zerstören geeignet sind, 1 vorsätzliche Beibringung von Gift, 1 tödtliche Körperverletzung, 1 Todtschlag und 1 Landfriedensbruch, resp. Theilnahme daran und Aufforderung zu einer strafbaren Handlung.

= bb = [Lebensmüder.] Gestern Abend legte sich ein Herings-Mann mit seiner geräucherten Waare auf den Rasen an der linken Oderseite nahe der neuen Sandbrücke hart an dem Uferrand nieder. Ein Polizeisergeant, der dies bemerkte und ein Unglück verhüten wollte, lockte ihn von dem gefährlichen Ruheplatze fort, examinirte ihn und sah seine Vermuthung bestätigt, daß der Mann lebensüberdrüssig sei, da ihm häusliche Unannehmlichkeit mit seiner Frau dazu bewogen hatte, sich das Leben zu nehmen.

✱ [Zwei Spielerstückchen] wurden in der vergangenen Woche hier verübt. Am Sonnabend Mittag kam ein junger Mann mit der Oberschlesischen Eisenbahn hier an, um den Tag über hier zu bleiben und am nächsten Morgen seine Reise nach Frankfurt a. O., seiner Heimath, fortzusetzen. Kaum war er aus dem Wagen gestiegen, so näherte sich ihm ein unbekannter Mensch, der sich ebenfalls für einen Fremden ausgab, worauf Beide zusammen nach der Stadt gingen. Unterweges wurden sie bald vertrauter, so daß dem Fremden von seinem Begleiter mit Erfolg vorgeschlagen werden konnte, in eine Restauration auf der Tauenzienstraße einzutreten und einige Erfrischungen einzunehmen. Es fanden sich dort sehr bald noch mehrere andere Herren ein, worauf ein Spielchen entrirt wurde, an welchem der neue Ankömmling natürlich Theil nahm. Binnen kurzer Zeit hatte er seine ganze Baarschaft, im Betrage von 19 Thlrn., verloren. Da er erst am nächsten Morgen der Polizeibehörde von dem Vorfall Anzeige machte, so konnte die Ermittelung der Spieler nicht mehr erfolgen. — Zu einem hiesigen Kaufmann kamen vor einigen Tagen Vormittags mehrere Herren, die ihm als Gäste bekannt waren, und luden den Geschäftsinhaber in seinem eigenen Lokale zu einem Glase Wein ein. Sie ließen ihn nun ziemlich häufig in das volle Glas sehen und forderten ihn dann, als er sich schon in einem etwas aufgeregten Zustande befand, zu einem Spiele auf. Der Kaufmann verlor gleich anfangs und wollte dann seinen Verlust recht schnell zurückgewinnen, weshalb er doppelte Einsätze machte. In kurzer Zeit hatte er gegen 400 Thlr. verloren. Jetzt erwachte er aus seinem Rausche und denuncirte später die saubere Gesellschaft, von welcher ein Mitglied schon ermittelt und zur Haft gebracht ist.

= bb = [Scheitniger Park.] Gestern besuchte ein dazu designirter städtischer Baumeister den Park in Scheitnig, um die zerfallende Säule zu untersuchen. Das Resultat war, daß nun mit deren Restauration baldigst vorgegangen werden soll. Die innen befindliche Stiege wird nicht vermauert, sondern durch eine eiserne Thür verschlossen werden.

[Besitzveränderungen.] Bauergut Nr. 6 zu Carowahne, Kreis Breslau, Verkäufer: Gutsbesitzer Krause, Käufer: Oekonom Fuhrmann. Vorwerk zu Ober-Michelsdorf, Kreis Haynau, Verkäufer: Kaufmann Rieger, Käufer: E. Hübner zu Jauer. Bauergut 34 zu Lichtenberg, Kreis Görlitz, Verkäufer: Gutsbesitzer v. Damnitz, Käufer: Oekonom Kießling zu Deutsch-Ossig. (Schl. landw. Z.)

Hirschberg, 8. Oct. [Kaserne.] Das stattlich und bequem eingerichtete, seiner Lage nach eben so gesund als schön hoch über der Umarmung des Bobers und Zackens sich erhebende, städtische Kasernen- (ehedem Zucker-Raffinerie-) Gebäude steht in seiner Vollendung da, und beherbergt jetzt schon einen Theil unserer aus einem Bataillon des 47. Linien-Regiments bestehenden Garnison. Da diese, wie verlautet, uns verläßt, und aller Wahrscheinlichkeit nach das Jäger-Bataillon aus Görlitz — wann? lässet sich noch nicht mit Bestimmtheit angeben — hier einziehet, wird dem Verein (?) vorläufig angewinkt, dasselbe freundlichst zu empfangen. Es wird ohne Zweifel in dem bezeichneten Gebäude vollständig Platz finden können, und sonach eine Einquartierung in einzelne Bürgerhäuser überflüssig werden. — In Nr. 451 wird als etwas Absonderliches erwähnt, daß „auf österreichischen Eisenbahnen Frauen zu Diensten darauf verwendet werden." Ref. hat schon 1845 bei Anlage der krakauer Eisenbahn eine Menge von Frauen und Mädchen, und zwar jüdischer Abkunft, fleißig dafür beschäftigt gesehn.

E. a. w. P.

** **Strehlen,** 8. Oct. Der am Montage, den 6. d., abgehaltene Viehmarkt ist hoffentlich der letzte inmitten der Stadt gewesen. Der Wunsch, einen geeigneteren Platz für den Viehmarkt zu gewinnen, hatte die Commune vorzugsweise bewogen, auf den Ankauf des Schießhauses mit dem dazu gehörigen Terrain einzugehen. Die Frequenz war, was Verkäufer anbelangt, übrigens geringer als gewöhnlich. Dagegen ist der gestern und heute stattfindende Krammarkt ungewöhnlich stark besucht worden.

= ch. = **Oppeln,** 9. Oct. [Mord.] In der Nacht vom 4. zum 5. d. M. ist der Schullehrer Uherek zu Stubendorf, Groß-Strehlitzer Kreises auf eine schreckliche Weise in der Nähe des alten Schulgebäudes, wohin man ihn zu locken gewußt hat, ermordet, und demnächst in seiner Wohnung die Summe von etwa 500 Thlr. gestohlen worden. Einige Zeit zuvor waren seinem sehr wachsamen Hunde schädliche Substanzen beigebracht worden, und eben so hatte man, um dem p. Uherek jede Gelegenheit zur Vertheidigung zu nehmen, eine Pistole zu beseitigen gewußt, welche der Genannte zu seinem Schutze in seiner Wohnung verwahrte. Obwohl auf einer bestimmten Per

son der entschiedene Verdacht der Thäterschaft ruht, so sind die Indicien bis jetzt doch noch nicht der Art, um dieselbe des Verbrechens überführen zu können. Nach anderen Mittheilungen soll jene Person bereits „als erwiesener Mörder" verhaftet und an das Kreis-Gerichts-Gefängniß zu Groß-Strehlitz abgeliefert sein.

=g.= **Kosel,** 9. Oct. [Auf der Oberschlesischen Eisenbahn] bei Schwientochlowitz sind gestern Abends vor Ankunft des Personenzuges aus Breslau, zwei Güterzüge aufeinander gefahren, jedoch können wir über die dabei vorgekommenen Beschädigungen noch nicht berichten.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 9. October. Im Anschluß an die Verfügung der königl. Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, betreffend Ermäßigung der Frachtsätze für Getreide ꝛc., hat neuerdings auch die potsdamer Bahn den Frachtsatz für Getreide, Hülsenfrüchte, Oelsaamen und Leinsaat in Säcken bei Quantitäten von mindestens 100 Ctr. für die Strecke Berlin-Magdeburg auf 3 Sgr. 4 Pf. ermäßigt. Die Fracht von Breslau nach Magdeburg beträgt sonach 11 Sgr. 4 Pf. pr. Ctr. = 8 Thlr. pr. 21¼ Centner, während die Wasserfracht von Breslau nach Magdeburg zwischen 6—7 Thlr. zeither variirt.

† **Breslau,** 9. Okt. [Börse.] Bei fester Stimmung waren sämmtliche Spekulations-Effekten merklich höher. National-Anleihe 68⅝, Credit 92¼—92¾, Währung 81 11/12. Oberschlesische Eisenbahnaktien 174—174¾ bis 174½. Freiburger 138½ Geld. Fonds unverändert.

Breslau, 9. Oktbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe unverändert, ordinäre 8½—10 Thlr., mittle 11 bis 12 Thlr., feine 14—14⅚ Thlr., hochfeine 15⅓—16 Thlr. — Kleesaat, weiße unverändert, ordinäre 10—12 Thlr., mittle 13—16 Thlr., feine 17 bis 19 Thlr., hochfeine 19½—20½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) fester; pr. Oktober 44¾—45—44¾ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 43½ Thlr. bezahlt, November-Dezember 42—42½ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 42 Thlr. Gld., Februar-März 42 Thlr. bezahlt, April-Mai 42¼ Thlr. bezahlt.

Hafer pr. Oktober 20 Thlr. Br., April-Mai 21 Thlr. Br.

Rüböl still; loco 14¼ Thlr. Br., pr. Oktober, Oktober-November und November-Dezember 14⅙ Thlr. Br., Dezember-Januar —, Januar-Februar, Februar-März und März-April 14⅙ Thlr. Br., April-Mai 13⅞ Thlr. bez.

Kartoffel-Spiritus fester; gek. 6000 Quart; loco 15⅔ Thlr. bezahlt, 15⅚ Thlr. Gld., pr. Oktober 15½ Thlr. Br., Oktober-November 15 Thlr. bezahlt, November-Dezember 14⅚ Thlr. Gld., Dezember-Januar — —, April-Mai 15⅓—15¼ Thlr. bezahlt.

Zink ruhig, Preise unverändert. **Die Börsen-Commission.**

Eisenbahn-Zeitung.

Hirschberg, 6. October. [Gebirgs-Eisenbahn.] In der heutigen Sitzung des Gewerbevereins wurde unter Vorsitz des Bürgermeisters Vogt der allerneueste Stand der Gebirgs-Eisenbahn-Sache zur Sprache gebracht. Daß alle Volksklassen damit fortwährend sich beschäftigen, und daran Wünsche, Pläne und Unternehmungen der mannichfaltigsten Art knüpfen, ist selbstverständlich. Seit Jahren ist nicht so viel gebaut worden, als in der allerneuesten Zeit. Den beiden wackern Baumeistern Altmann und Icke werden nächstens noch zwei sich zugesellen. Vor 9 Jahren gab für die fragliche Bahn den ersten Anstoß die hiesige Handelskammer und der Stadtverordneten-Vorsteher Apotheker Großmann. Bis auf den heutigen Tag hat sich vor Allem fort und fort der Angelegenheit mit dem wärmsten, unermüdetsten Eifer angenommen der Landrath des laubaner Kreises, Regierungs-Rath v. Deetz. Behufs der Beschaffung des nöthigen Grund und Bodens sind, wie schon erwähnt, 40,000 Thlr. für den hirschberger Kreis erforderlich. Daran fehlen jetzt eben nur noch 12,000 Thlr., eine verhältnißmäßig geringe Summe. Aus einer einzigen Tasche eines Kreis-Bewohners könnte sie augenblicklich hervorgehen, wenn thätige Volksliebe und Opferwilligkeit in ihre Fülle griffe. Da aber darauf nicht zu rechnen ist, wird man wohl allernächstens anderweitig Rath zu schaffen wissen. Spätestens binnen ein paar Wochen gedenkt eine Ministerial-Commission hier das etwa noch Nöthige anzuordnen, und über das Ganze ihren Segen zu sprechen. Seit Wochen sind in unserer nächsten Nähe Meßwerkzeuge mancherlei Art thätig Tag für Tag. Traurig genug, daß ungeachtet aller Bitten und Warnungen einzelne Gegner der guten Sache, die ihren persönlichen Vortheil für gefährdet halten, da und dort des Nachts beschädigen, was den Tag über Fleiß und Sorgfalt auf- und eingerichtet haben! Nach den neuesten Erwägungen soll die Bahn unser Thal bei Reibnitz begrüßen, wo ein Haltepunkt zu stehen kommen wird, Gotschdorf berühren, wo wahrscheinlich ein Bauergut ihr Platz machen muß, an der Seite des Ottilienberges über die kunnersdorfer Felder hinlaufen, unweit des Hausberges den Bober überbrücken, und dann nach allerlei Durchstichen zwischen dem Schuhmannschen Garten und Erfurtschen allerliebsten Wohnhause den Mühlgraben überschreitend, durch den ehemals v. Dullackschen Garten, dicht hinter der Friedhofsmauer der Gnadenkirche, auf der rechten Seite des Reenhübels anlangen, wo sich ein stattlicher Bahnhof erheben wird, um von Eichberg her die werthen Breslauer ꝛc. unsererseits begrüßen zu können, welche nicht verfehlen werden, ihre sonntäglichen Spazierfahrten bis zum Fuße der Koppe auszudehnen. Im Voraus ein gar herzliches Willkommen! E. a. w. P.

— [Berichtigung.] In dem Referat über den Vortrag des Herrn Landbaumeisters Hesse muß es, die Beleuchtung des Buckingham-Palastes betreffend, heißen: 10 Armleuchter mit je 30 Wachskerzen ꝛc.

Telegraphische Nachrichten.

Marsaille, 7. Oct. Wir haben Nachrichten aus Rom vom 4. d. Mts. Der Papst wird sich in Castelgandolfo, wohin er am 6. d. abgereist ist, zehn Tage lang aufhalten.

Man versichert, Herr de Lavalette habe eine Amnestie zu Gunsten der politischen Verhafteten verlangt.

Es ist eine Unterhandlung zum Abschluß einer päpstlichen Anleihe eingeleitet.

Es ist nicht wahr, daß der Papst den General de Lamoricière nach Rom zurückberufen habe.

Die Eisenbahn von Civita-Vecchia, welche durch heftige Regengüsse sehr beschädigt worden war, ist wieder in guten Stand gesetzt.

Turin, 7. Oct. „Il Diritto" veröffentlicht eine Depesche aus Neapel, welche meldet, daß die Deputirten Mordini, Fabrizzi und Calvino in Freiheit gesetzt worden sind.

London, 8. Oct. Gladstone erklärte gestern in einer zu Newcastle gehaltenen Rede, daß die Ergebnisse des französischen Handelsvertrages alle Erwartungen übertroffen hätten. Er bemerkte ferner, das Parlament werde die Ausgaben beschränken müssen. In Bezug auf den amerikanischen Krieg sprach er den Wunsch aus, daß England die in Amerika herrschende Aufregung milde beurtheilen möge. Aber den Sclaven, sagte er weiter, wäre durch die Wiederherstellung der Union weniger als durch die Trennung des Südens geholfen, und daß Jefferson Davis aus dem Süden eine Nation geschaffen habe, sei unleugbar. Schließlich äußerte Gladstone, daß er auf eine baldige Lösung der italienischen Frage hoffe.

Lissabon, 6. Oct. Die Hochzeitsfestlichkeiten haben unter dem größten Volksenthusiasmus begonnen. Eine Amnestie ist zu Gunsten der politischen Gefangenen erlassen worden.

Abend-Post.

Berlin, 9. Oct. Die „B. A. Z." bringt folgende Erklärung:

„Da in der heutigen Sitzung der Antrag auf namentliche Abstimmung über das zu dem Commissions-Antrage gestellte v. Vincke'sche Amendement nicht die genügende Unterstützung gefunden hat, erklären die Unterzeichneten, daß sie für dieses Amendement gestimmt haben, welches, ohne eine Forderung an die Staatsregierung zu stellen, deren Erfüllung nicht in der Hand der Letzteren liegt, die verfassungsmäßigen Rechte der Landesvertretung, nach der Ansicht der Unterzeichneten, allein vollständig wahrt."

Berlin, den 7. October 1862.

v. Auerswald. Baur. Jubel. Hoffmann (Oppeln). Jacob. v. Kathen. Karsten. v. Patow. Frhr. v. Richthofen (Jauer). v. Richthofen (Striegau). Robert-Tornow. A. v. Saucken (Julienfelde). Schubert. Simson. Graf Schwerin-Putzar. v. Vincke (Stargardt). Frhr. v. Vincke (Strehlen).

Italien. Giuseppe Mazzini hat ein Manifest an die Italiener erlassen, worin er jede Gemeinschaft der Republikaner mit dem Hause Savoyen für abgebrochen erklärt. Darin heißt es:

An die Italiener. Die Kugel der königlichen Muskete, welche Joseph Garibaldi traf, hat den letzten Buchstaben des vor zwei Jahren zwischen uns Republikanern und der Monarchie abgeschlossenen Vertrages zerrissen und vernichtet. Als ich mich im Monat Mai v. J. jeder Verpflichtung gegen die Regierung bezüglich der Action Venedig und Rom gegenüber lossagte, äußerte ich: „es handle sich jetzt nicht mehr um Republik oder Monarchie, es handle sich um That oder Gleichgiltigkeit, um Einheit oder Zerstückelung, den Fremden in oder außer dem Hause zu haben." In meinem und meiner Freunde Namen besiegle ich heute diese Zeile, welche mein letztes Wort an die Regierung enthält, und erkläre, was uns betrifft, jeden Versuch zu einer Verständigung erschöpft, und jede Hoffnung auf Zugeständnisse oder wahrhaft italienisches Handeln von Seiten einer Institution für erloschen, welche nur ein fremdes Leben lebt, unvermögend zu regieren, bloß zu brutaler Bedrückung fähig, und die heiligsten und gerechtesten Wünsche eines sein Wohl wünschenden Volkes verachtend. Die Monarchie kann und will für die Einheit der Nation nichts thun, sie reißt das Geschehene nieder, was Andere mühsam gebaut. Im Namen der durch eine zunehmende und gerechte Unzufriedenheit immer mehr bedrohten Einheit, im Namen der Martyrer, aller Republikaner, welche in Folge von vieljährigen ununterbrochenen Opfern die Grundlagen des italienischen Vaterlandes befestigen, im Namen des durch zweijährige, unnütze Widersprüche, durch aufgedeckte Heucheleien und schmachvolle Erniedrigung beleidigten Gewissens, „trennen wir uns heute für immer von einer Monarchie, welche in Sarnico für Oesterreich und in Aspromonte für den Papst stritt. Wir sind nur noch für die heilige Sache des Vaterlandes gebunden an unsere alte Fahne, an den Glauben unserer berühmten Vorfahren, an das Losungswort der Republikaner, welches unseren Ruhm begründet, an das Volk, die einzige Hoffnung Italiens, an die Logik, an die Wahrheit, sonst aber sind wir frei von jeder Verbindlichkeit. Die Geschichte wird uns das Zeugniß der Loyalität und Geduld geben; sie wird sagen, daß wir aus Rücksicht für das noch unreife Urtheil des Volkes, aus Liebe zu Garibaldi und um alle möglichen Mittel zu ergreifen, die Eintracht zu fördern, uns einer Monarchie zu Füßen warfen, die wir blos durch ihre Treulosigkeiten, durch ihre Raub- und Verfolgungssucht kannten, daß wir derselben unsere Plane, unsere Hoffnungen, unsere Wünsche, Erinnerungen und Ergebnisse zum Opfer brachten. Sie wird daran erinnern, daß, als nach dem Frieden von Villafranca die eingeschüchterte aber furchtsame Monarchie Venedig aufgab, dieselbe das Anerbieten machte, mit den Bourbonen Neapel zu theilen, und aus Unterwürfigkeit gegen die französische Regierung Italien aufgab. Wir haben aber das unterbrochene Werk wieder aufgenommen, die Insel Sicilien revoltirt, Neapel in Aufregung versetzt, und ungeachtet aller Verleumdungen und Beleidigungen Garibaldi's monarchisches Programm angenommen, wir klatschten dem Plebiscit, welches der trägen und zitternden Monarchie 10 Millionen freie Bewohner verschaffte, Beifall zu. Die Geschichte wird daran erinnern, daß wir, um Zwiespalt zu vermeiden, der Monarchie die Leitung von Expeditionen überließen, die nicht mit ihrem Gelde und ihren Leuten unternommen wurden."

Inserate.

Im Monat September 1862 sind eingenommen worden, und zwar:

1) Bei der Oberschlesischen Hauptbahn (Breslau-Myslowitz-Neu-Berun):

pro 1862 nach vorläufigem Abschluß	343,796 Thlr.
pro 1861 nach definitiver Feststellung dagegen . . .	282,267 Thlr.

2) Bei der Oberschlesischen Zweigbahn (im Berg- werks- und Hütten-Revier):

pro 1862 nach vorläufigem Abschluß	5,629 Thlr.
pro 1861 nach definitiver Feststellung dagegen . . .	5,362 Thlr.

3) Bei der Breslau-Posen-Glogauer Bahn:

pro 1862 nach vorläufigem Abschluß	111,406 Thlr.
pro 1861 nach definitiver Feststellung dagegen . . .	94,956 Thlr.

4) Bei der Stargard-Posener Bahn:

pro 1862 nach vorläufigem Abschluß	88,042 Thlr.
pro 1861 nach definitiver Feststellung dagegen . . .	81,562 Thlr.

Wilhelmsbahn.

Im Monat September 1862 betrugen die Einnahmen:

aus dem Personen- und Gepäck-Verkehr . .	8,457 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
aus dem Güter- und Vieh-Transport:			
a) im inneren Verkehr	17,472 „	— „	— „
b) im directen und Durchgangs-Verkehr	19,831 „	— „	— „
Außerdem ad Extraordinaria	8,698 „	— „	— „
Zusammen	54,458 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
Im Monat September 1861 . . .	45,386 „	— „	— „
Im September 1862 also mehr	9,072 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
Hierzu die Mehr-Einnahme bis ult. August 1862 mit	60,154 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
Mithin pro 1862 im Ganzen mehr	69,226 Thlr	— Sgr.	— Pf.

Ratibor, den 8. October 1862.

Königliche Direktion der Wilhelmsbahn.

† **Kieferstädtel,** 8. Oct. Es ist auch in weitern Kreisen bekannt, daß gegenwärtig die Errichtung eines neuen Kranken-Hospitals der Barmherzigen Brüder in Steinau a. O. im Werke ist. Bisher sind schon recht ansehnliche Gaben seitens der verschiedensten Stände und Confessionen für dieses menschenfreundliche Unternehmen eingegangen. Recht günstige Erfolge hierfür hat der bisherige Sammler, Frater Johannes Moron erzielt, welcher aber Kränklichkeits halber die Sammlung an den von Pilchowitz her noch in gutem Andenken stehenden Fr. Alphons Biernatzki hat übergeben müssen. Wir empfehlen Sammler und Sammlung dem Wohlwollen aller Derjenigen, welche an die Kraft, Wahrheit und Segensfülle des göttlichen Ausspruchs glauben: „Ich bin ein Fremdling gewesen und ihr habt mich beherberget, ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht; denn wahrlich, ich sage euch, was ihr Einem aus diesen meinen geringsten Brüdern gethan habt, das habt ihr mir gethan." Inmitten aller Gegensätze im Leben ist ja die Samaritaner-Liebe der gemeinsame Boden, auf welchem wir uns verstehen, achten und lieben lernen. Mögen drei köstliche Perlen des großen Kirchenlehrers Augustinus zum Ansporn für barmherziges Mitwirken und Mithelfen bei diesem Werke dienen. Das eine Wort lautet: „Man mag sich mit dem Kreuze bezeichnen, man mag „Amen!" rufen, man mag „Alleluja!" singen, man mag sich taufen lassen, Kirchen besuchen, durch dieses Alles werden die Söhne Gottes nicht von den Kindern des Satans unterschieden; die Liebe allein macht diesen Unterschied." Ferner: „Unter eure Kinder, die ihr auf der Erde habet, zählet einen Bruder, der im Himmel ist." Und: „Gott (wenn er von dir die Almosen abfordert) will nicht, daß du Etwas von deinen Gütern verlierest, sondern nur, daß du ihnen einen andern Platz gebest." Die Sammlung findet zunächst im Kreise Kosel statt. Möge sie den baldigen Aufbau der Anstalt herbeiführen helfen! [2923]

Königs- und Verfassungstreuer Verein.

Die Adresse an des Königs Majestät wird bis Sonnabend den 11. d. Mittags 12 Uhr im Expeditions-Lokal der Provinzial-Zeitung für Schlesien (Albrechtsstraße Nr. 29) zur Vollziehung ausliegen. Wir erachten die allgemeinste Betheiligung für eine Gewissenssache aller guten Patrioten. [2901]

Der Vereins-Vorstand.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Gustav Brandt, Gerichts-Assessor.
Franziska Brandt, geb. **Grüner.**
Grottkau, 6. October 1862. [2914]

Unsere am 8. d. M. in Breslau vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir allen Freunden und Bekannten hierdurch ganz ergebenst an.
W. Schepky, Diaconus zu Ratibor.
Minna Schepky, geb. **v. Carnall.**

(Statt besonderer Meldung.)
Verwandten und Freunden die ergebene Anzeige, daß meine liebe Frau **Clara,** geb. **Reichel,** heute von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden ist. [3375]
Breslau, den 10. October 1862.
E. Uber, Maurermeister.

(Statt besonderer Meldung.)
Heut Früh 11¼ Uhr verschied nach langen Leiden an den Folgen der bläsigen Rose unser inniggeliebter Gatte, Vater, Schwiegervater, Bruder und Schwager, der Apotheker und Stadt-Aelteste
Robert Hirschfelder
in dem Alter von 55 Jahren 6 Monaten, was wir in tiefem Schmerzgefühl allen Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst anzeigen.
Oppeln, den 8. October 1862.
[2915] **Die Hinterbliebenen.**

Nach langen schweren Leiden entschlief heut unsere gute Mutter und Schwester, die verwittwete Realschul-Director **Franziska Petzeld,** geb. **Kosch,** im Alter von 63 Jahren 2 Monaten, was wir, um stille Theilnahme bittend, entfernten Freunden hiermit anzeigen.
Malapane, den 8. October 1862.
[2912] **Die Hinterbliebenen.**

Familien-Nachrichten.

Verlobung: Frl. Marie Buntzel mit Hrn. Eduard Wirsich, Schönweide bei Cöpnick und Oegeln bei Pförden.

Geburt: Ein Sohn Hrn. Rittergutsbes. E. G. Fischer zu Schloß Tirschtiegel, Prov. Posen.

Todesfälle: Hr. Major Tollkühn, im 70. Lebensjahre, in Berlin, Hr. Kfm. F. W. Schröder das., Hr. Lieut. Eugen v. Chamier in Torgau, Wittwe Johanne Sophie Adolph, geb. Fehmer, im Alter von 75 J., in Berlin.

Ehel. Verbindung: Hr. Prem.-Lieut. Bernhard v. Waldow mit Frl. Margarethe v. Götz in Görlitz.

Geburten: Ein Sohn Hrn B. v. Schönfeld in Breslau, Hrn. Kreisrichter August Schulz in Sonnenburg.

Todesfälle: Hr. Kirchendiener Joseph Heyn, im 84. Lebensjahre, in Nimptsch, ehem. Pfarrer Hr. Sebastian Kodron, im Kloster der barmherz. Brüder.

Theater-Repertoire.

Freitag, den 10. Oct. (Gewöhnl. Preise.) Zum ersten Male: **„Der Störenfried."** Lustspiel in 4 Akten von Rod. Benedix. (Albrecht Lonau, Stadtsyndikus, Hr. Baillant. Thekla, dessen Frau, Frau Flam. Weiß. Geheimeräthin Seefeld, Wittwe, deren Mutter, Frau Bethmann. Alwine Weiß, Lonau's Mündel, Fräul. Hoppé. Hubert Maiberg, Hr. Rohde. Lebrecht Müller, Hr. Weiß. Graf Marrling, Hr. Schlögell. Ebrhardt, Gärtner, Henning, dessen Sohn, Babette, Köchin, in Lonau's Diensten, Hr. Hüvart, Hr. Tech, Frl. Sobotka. Minette, Kammerjungfer der Geheimeräthin, Frl. Cl. Weiß.) Hierauf: **„Pianella."** Operette in 1 Akt von E. Pohl. Musik von F. v. Flotow.

Sonnabend, 11. Oct. (Gewöhnl. Preise.) **„Belisar."** Heroische Oper in 3 Akten, nach dem Italienischen von Frank. Musik von Donizetti. (Alamir, Hr. Liebert, als Gast.)

Kaufmännischer Verein.

Freitag, den 10. October, Abends 8 Uhr im König von Ungarn. — Mittheilungen über die Stempelpflichtigkeit gezogener Wechsel, über den Stand der Steinkohlen- und Getreide-Verwiegungssache, so wie über verschiedene andere Gegenstände. [2897]

Der neue Kursus in der unter meiner Leitung stehenden Religionsunterrichts-Anstalt der Synagogengemeinde beginnt am 24. October. Anmeldungen neuer Schüler und Schülerinnen können bis zu dieser Zeit mit Ausschluß der Sonnabende und Feiertage täglich in den Morgenstunden von 8 bis 11 Uhr bei mir gemacht werden. [2922]
Dr. Samuelsohn.

Ich wohne jetzt: **Sonnenstraße Nr. 33.**
[3348] **Bauer,**
pract. Wund- und Communal-Arzt.

Ich wohne **Neuschestraße Nr. 55.**
[3199] Dr. med. **Otto Goldschmidt.**

Tanz-Unterricht!

Die verschiedenen Curse meines Tanzunterrichts beginnen für dieses Wintersemester den 29. Oktober. Anmeldungen hierzu werden vom 13. ab, täglich, außer Donnerstag und Sonntag in meiner Wohnung, Schuhbrücke Nr. 48, zweite Etage, des Morgens von 11 bis 1 Uhr, des Nachmittags von 3 bis 5 Uhr bis zum 25. Oktober entgegen genommen.
Breslau, d. 26. Sept. 1862.
[2590] **Paula Baptiste.**

Deutsch's Institut

für Ausbildung junger Damen im Ensemble- und Sologesang. Aufnahme täglich Nachmittags von 2 bis 4 Uhr. [3083]
Cantor **Deutsch,**
Friedrich-Wilhelms-Straße 74b.

Das zum **Paedagogium** erhobene **Lehr- und Erziehungs-Institut Ostrowo** bei Filehne an der Ostbahn eröffnet seinen Winter-Cursus am 15. October. Neue Zöglinge vom 7ten Jahre an werden vom 10. bis 15. Octbr. zur Aufnahme geprüft. Pension 200 Thlr. Näheres besagen gedruckte Programme.
[2593] Director
Dr. **Beheim-Schwarzbach.**

Weißgarten.

Heute Freitag den 10. Oktober: [3356]

2. Abonnement-Konzert

der Springerschen Kapelle unter Direktion des königl. Musikdirektors Herrn **M. Schön.**
Zur Aufführung kommt unter Andern:
Sinfonie (B-dur) von Gade.
Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.

Bekanntmachung.

Der Schwurgerichtshof zu Breslau wird seine siebente Sitzung im Jahre 1862 in der Zeit vom 13ten bis etwa zum 25. Oktober im Schwurgerichts-Saale des Stadt-Gerichts-Gebäudes hier abhalten. Ausgeschlossen von dem Zutritte zu den öffentlichen Verhandlungen sind unbetheiligte Personen, welche unerwachsen sind, oder welche sich nicht im Vollgenusse der bürgerlichen Ehre befinden. [1885]
Breslau, den 6. Oktober 1862.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung für Strafsachen.

Verein junger Kaufleute.

Freitag, den 10. October, Abends 8½ Uhr präc., im Vereinslocale (Humanität): Herr Ger.-Assessor **Mehrländer** über „das Commissionsgeschäft nach dem deutschen Handelsgesetzbuche." — Gäste haben Zutritt. [3362]

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung des für das Jahr 1863 zur Lokomotiv-Feuerung erforderlichen Quantums von
180,000 Tonnen Steinkohlen
im Wege der Submission vergeben werden.
Termin hierzu ist auf
Mittwoch den 22. Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr,
in unserm Geschäftslokale auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission auf Lieferung von Steinkohlen"
eingereicht sein müssen.
Die Submissions-Bedingungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Lokale zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften derselben gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden. [2916]
Berlin, den 6. Oktober 1862.
Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Wir sehen uns veranlaßt zur Submission für die diesjährige Schwellen-Lieferung unter Beibehaltung der Submissions-Bedingungen vom 26. August d. J. einen nochmaligen Submissionstermin auf **Dinstag den 14ten d. Mts.,** Nachmittags 5 Uhr, anzuberaumen. Die obigen Bedingungen incl. Submissions-Formulare sind von uns auf portofreies Verlangen zu erhalten. [2917]
Oppeln, den 6. Oktober 1862. **Betriebs-Direktion.**

Herr von Lo . . . . ., welcher für sein mehrere Meilen von Breslau befindliches bedeutendes Brau-Etablissement einen Ober-Aufsichts-Beamten wünscht, wird dringend gebeten, in der Expedition der Breslauer Zeitung ein Schreiben in Empfang nehmen zu wollen. [3338]

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage habe ich meine Weinhandlung von der Ohlauerstrasse 79 **nach der Schuhbrücke, Ecke der Albrechtsstrasse,** in das Haus der Herren Orlandi & Steiner verlegt.
Breslau, den 9. October 1862. **Julius Koller.**
[3364]

Wiederholte Aufkündigung

zur Baarzahlung verlooseter grossherzogl. Posener $3\frac{1}{2}$ prozentiger Pfandbriefe.

Unter Bezugnahme auf unsere Kündigungs-Bekanntmachung vom 30. Mai 1862 fordern wir die Inhaber der aufgekündigten, bis jetzt nicht eingelieferten 3½ prozentigen Pfandbriefe:

Pfandbr.-Nummer. Lf.	Amrt.	Gut.	Kreis.
		A. Ueber 1000 Thlr.	
15	6076	Czestram v. Golejewko	Kröben
20	132	Chobienice	Bomst
9	1134	Dzwonowo	Wongrowitz
2	1531	Domasław małe	Wongrowitz
4	5191	Kadzewo	Schrimm
4	6369	Nietrzanowo	Schroda
7	1579	Wróblewo	Samter
		B. Ueber 500 Thlr.	
11	2362	Bielewo	Kosten
10	4682	Chyby	Posen
6	1040	Czachory	Adelnau
14	2386	Górka kociałkowa	Schroda
34	727	Kromolice	Krotoschin
9	6200	Konarskie	Schrimm
18	4752	Lipno	Kosten
13	833	Lwówek	Buk
49	5329	Owinska	Posen
49	1037	Pogrzybowo	Adelnau
15	2264	Rusiborz	Schroda
15	552	Recz	Wongrowitz
11	1302	Rudki	Samter
23	4958	Stawiany	Wongrowitz
32	5223	Trzuskotowo	Posen
43	2847	Ujazd i Łęka małe (klein)	Kosten
		C. Ueber 200 Thlr.	
33	5705	Brzezie I. II.	Adelnau
19	807	Dzwonowo	Wongrowitz
29	4031	Gołaszyn	Obornik
14	4569	Gembice	Kröben
19	1673	Jarosławiec	Schroda
30	3863	Kochlowy	Schildberg
47	699	Pudliszki	Kröben
19	5455	Srebrnegórki	Wongrowitz
65	4969	Wroniawy	Bomst
81	362	Zakrzewo	Kröben
40	947	Zakrzewo	Pleschen
25	3373	Żydowo	Gnesen
		D. Ueber 100 Thlr.	
20	5514	Arkuszewo	Gnesen
180	5030	Czerniejewo	dito
65	3019	Grzybowo Chrzanowo	dito
49	1861	Godurowo	Kröben
113	4194	Gorastowo	Kosten
46	2601	Górka kociałkowa	Schroda
38	854	Gącz	Wongrowitz
48	2846	Jaworowo	Gnesen
72	692	Kromolice	Krotoschin
32	2298	Lubrze	Schroda
19	1919	Łag	Schrimm
16	532	Odrowąż	Gnesen
20	179	Pijanowice	Kröben
37	2634	Runowo	Wongrowitz
37	4845	Sośnica	Krotoschin
17	2833	Strzyżewko smykowo	Gnesen
		E. Ueber 40 Thlr.	
49	1188	Brody	Buk
34	2851	Czerlino	Wongrowitz
55	1753	Chwałkowo	Kröben
47	2245	Chojno II.	dito
53	3820	Grabowo	Wreschen
13	4426	Gniewkowo	Gnesen
24	4517	Gembice	Kröben
45	3974	Iwno	Schroda
44	3565	Jurkowo	Kosten
107	3608	Kuklinowo	Krotoschin
37	4794	Kadzewo	Schrimm
22	4433	Karczewo	Gnesen
53	3794	Modliszewo	Gnesen
56	3797	dito	dito
31	3728	Marcinkowo górne	Mogilno
56	5204	Młodziejewice	Wreschen
46	3968	Myszkowo	Samter
27	2472	Ostrowite	Mogilno
63	4584	Przybysław	Wreschen
37	5091	Pomarzany kość.	Gnesen
43	5328	Rogaszyce	Schildberg
72	1995	Rąbin	Kosten
240	264	Stołężyn	Wongrowitz
36	2186	Śliwniki	Adelnau
34	702	Sokolniki małe (klein)	Samter
47	4950	Swierczyna	Fraustadt
33	2339	Wyszki	Pleschen
25	3181	Wilkonice	Kröben
		F. Ueber 20 Thlr.	
54	4426	Brzezie I. u. II.	Adelnau
46	3717	Brzostownia	Schrimm
66	748	Chwalibogowo	Wreschen
236	3900	Czerniejewo	Gnesen
51	46	Dąbrowa	Wongrowitz
26	2637	Koszuty	Schroda
45	3342	Lipówiec	Krotoschin
43	3645	Myszki	Gnesen
60	4366	Młodziejewice	Wreschen
53	4594	Magnuszewice	Pleschen
53	854	Marcinkowo dolne	Mogilno
129	2724	Murzynowo kość.	Schroda
133	2728	dito	dito
64	939	Morkowo	Fraustadt
90	3832	Nieczajna	Obornik
43	809	Oporowo	Samter
22	1298	Oborzyska	Kosten
30	455	Odrowąż	Gnesen
149	3685	Osiek	Kosten
44	3403	Popowo Tomk.	Gnesen
52	4475	Rogaszyce	Schildberg
71	1943	Rusiborz	Schroda
135	164	Siemianice	Schildberg
155	1343	Turew vel Turwia	Kosten
153	2525	Ujazd i Łęka mała (klein)	dito
117	2616	Xiąż	Schrimm
97	1041	Wróblewo	Samter
98	1042	dito	dito
33	1522	Wszemborz	Wreschen

wiederholentlich auf, diese in kursfähigem Zustande nebst den dazu gehörigen Zinskupons evnt. den Talons oder der Rekognition darüber portofrei an unsere Kasse abzuliefern, da im Falle der Nichtfrankirung das Kuvert auf Kosten des Inhabers remittirt werden wird. Sollte diese Einlieferung auch nicht im Laufe des zu Weihnachten d. J. bevorstehenden Zinsenzahlungs-Termins, und zwar in der Zeit vom **2. Januar bis zum 1. April c.** erfolgen, so werden die Inhaber nach Vorschrift der Allerhöchsten Verordnung vom 10. November 1847 (Gesetzsammlung pro1848 pag. 22 Nr. 2922) mit ihrem Realrechte auf die in dem aufgekündigten Pfandbriefe ausgedrückte Spezial-Hypothek präkludirt, mit ihren Ansprüchen auf den Pfandbriefswerth nur an die Landschaft verwiesen und der baare Kapitalsbetrag wird nach Bestreitung der Kosten des Aufgebots auf Gefahr und Kosten der Gläubiger zum landschaftlichen Depositorio genommen werden.

Hierbei werden die Inhaber an die Einlieferung der in den früheren Terminen gelooseten, bis jetzt aber nicht übergebenen Pfandbriefe erinnert.

Pfandbr.-Nummer. Lf.	Amrt.	Gut.	Kreis.	Verl.-Term.
		A. Ueber 1000 Thlr.		
4	20	Dąbrowa	Wongrowitz	W.61
1	2414	Goniczki	Wreschen	J. 61
10	1017	Łagiewniki	Krotoschin	dito
4	2278	Piechanin	Kosten	W.61
5	5621	Russocin	Schrimm	J. 59
4	4411	Świdnica II. (Zedlitz)	Fraustadt	W.60
6	6341	Strzydzewo	Pleschen	J. 61
		B. Ueber 500 Thlr.		
14	4167	Bieganin	Pleschen	W.58
28	5812	Budziszewo	Obornik	J. 61
14	965	Czewujewo	Mogilno	W.56
17	3458	Dłoń vel Dłonie	Kröben	J. 57
26	1057	Drzęczkowo	Fraustadt	J. 61
13	983	Dzwonowo	Wongrowitz	W.61
4	912	Gałązki I. wielkie (gross)	Pleschen	J. 59
28	878	Jaraczewo	Schrimm	J. 58
12	4629	Krzywosądowo	Pleschen	W.61
15	4632	dito	dito	W.59
9	1381	Kuczkowo i Chrzanowo	dito	J. 60
26	5824	Lewkowo i Karski	Adelnau	W.59
20	4978	Mielno	Gnesen	J. 60
20	1291	Morkowo	Fraustadt	dito
42	6313	Mchy (Emchen)	Schrimm	J. 61
21	201	Noweogrody (Neue Gärte)	Fraustadt	J. 60
42	5322	Owinska	Posen	W.59
21	3515	Przecław	Obornik	W.57
10	4549	Raszewy	Wreschen	W.61
10	3689	Rostworowo	Posen	W.59
38	5229	Trzuskotowo	Posen	W.61
20	5506	Zielądkowo	Obornik	W.61
		C. Ueber 200 Thlr.		
13	2606	Bieganowo i Borkowo	Wreschen	W.60
14	1266	Budziejewo	Wongrowitz	W.59
26	436	Cykowo	Kosten	J. 61
92	3819	Dakowy mokre	Buk	J. 60
57	200	Dąbrowa	Bomst	J. 59
55	5936	Dąbrówka	Obornik	W.61
39	1452	Drzewce i Czarkowo	Kröben	J. 61
40	881	Drzęczkowo	Fraustadt	dito
32	4034	Gołaszyn	Obornik	W.59
25	5423	Grąbkowo	Kröben	W.61
27	5067	Jasienie	Kosten	dito
15	3239	Krzeslice	Schroda	J. 54
11	4278	Krzyżanki	Kröben	W.61
18	2005	Kwiatkowo I. und II.	Adelnau	W.60
53	513	Lubasz	Czarnikau	J. 61
21	2023	Lubrze	Schroda	dito
41	285	Miłosław	Wreschen	dito
77	5185	Owinska	Posen	W.59
27	5452	Pomarzany kościelne	Gnesen	W.61
58	4290	Poniec	Kröben	W.59
14	835	Ruszków	Wongrowitz	W.61
18	4312	Świdnica II. (Zedlitz)	Fraustadt	W.58
16	2277	Sokolniki wielkie (gross)	Samter	J. 61
38	620	Urbanowo	Buk	W.61
30	4509	Usarzewo	Schroda	J. 58
13	1702	Winnagóra	dito	J. 61
37	278	Zalesie	Kröben	J. 59
		D. Ueber 100 Thlr.		
18	5512	Arkuszewo	Gnesen	J. 58
25	764	Chełkowo i Karmin	Kosten	J. 58
80	5946	Dąbrówka	Obornik	W.61
28	5108	Gądki	Schrimm	J. 55
44	5707	Głębokie	Schroda	W.60
95	1309	Gutowy wielkie (gross)	Wreschen	W.59
55	2769	Gościejewo	Krotoschin	J. 61
44	2599	Górka kociałkowa	Schroda	dito
8	1336	Jankowo	Pleschen	W.61
24	5817	Jarząbkowo	Gnesen	J. 61
20	4885	Kanino	Schrimm	J. 60
23	673	Kowalewo	Pleschen	W.60
16	2182	Lechlin	Wongrowitz	W.61
16	778	Lubinia wielka (gross)	Pleschen	dito
94	4166	Łaszczyn	Kröben	J. 59
21	758	Lwówek (Neustadt)	Buk	J. 61
18	4693	Łubówko	Gnesen	dito
92	5296	Owinska	Posen	W.61
25	1115	Paryż	Wongrowitz	dito
80	882	Pogrzybowo	Adelnau	J. 60
37	3927	Przecław	Obornik	J. 61
48	99	Siemianice	Schildberg	J. 60
34	5397	Skierzewo	Gnesen	W.59
47	3949	Sląskowo	Kröben	W.60
25	2589	Sokolniki wielkie (gross)	Samter	dito
28	915	Szelejewo	Krotoschin	W.59
40	5356	Świerczyna	Fraustadt	W.61
75	5237	Trzuskotowo	Posen	J. 61
15	535	Ustaszewo	Wongrowitz	dito
88	5369	Wierzonka	Posen	J. 51
18	5511	Wierzyce	Gnesen	W.58
14	3079	Wilkonice	Kröben	J. 55
71	3284	Wojciechowo i Łowenzice	Schrimm	W.61
60	1325	Wróblewo	Samter	dito
69	1334	dito	dito	dito
18	3604	Wyków	Krotoschin	J. 60
95	360	Zakrzewo	Kröben	J. 61
146	2084	Żerkowo	Wreschen	W.61
39	167	Ziemnice	Kosten	W.60
17	5051	Żółcz	Gnesen	J. 61
		E. Ueber 40 Thlr.		
50	2308	Białokosz	Birnbaum	W.61
77	4335	Borowo	Kosten	W.59
27	713	Brzostownia	Schrimm	J. 59
90	3433	Chocicza	Pleschen	W.61
95	3438	dito	dito	dito
221	5287	Chocieszewice	Kröben	J. 60
226	5292	dito	dito	J. 61
102	636	Czerwonawieś (Rothdorf)	Kosten	W.59
107	641	dito	dito	J. 59
63	1761	Chwałkowo	Kröben	J. 61
40	46	Dąbrowa	Wongrowitz	W.59
27	627	Długie (Alt-Laube)	Fraustadt	J. 60
33	4339	Dobczyn	Schrimm	W.60
39	1659	Domasław małe (klein)	Wongrowitz	J. 59
56	1358	Drzęczkowo	Fraustadt	W.60
33	1668	Dzierzanowo	Krotoschin	W.59
68	4959	Gryżyna	Kosten	W.61
48	3917	Grodzisko	Pleschen	W.60
103	1694	Gutowy wielkie (gross)	Wreschen	J. 61
19	4182	Jankowo	Gnesen	W.53
33	5319	Jarząbkowo	dito	W.60
66	1681	Kąsinowo	Samter	W.59
34	2531	Kwiatkowo I. u. II.	Adelnau	W.61
39	2536	dito	dito	dito
38	3801	Łubowo	Gnesen	W.54
44	2613	Mszyczyn	Schrimm	J. 58
53	2108	Miastowice	Wongrowitz	J. 60
88	350	Owieczki	Gnesen	W.61
125	387	dito	dito	dito
147	4474	Osiek	Kosten	dito
66	5336	Siedlemin	Pleschen	W.60
67	5337	dito	dito	dito
14	3980	Sanniki	Schroda	J. 61
29	33	Słowikowo i Gałczyn	Mogilno	dito
41	1119	Smogorzewo	Kröben	J. 59
217	241	Stołężyn	Wongrowitz	W.61
225	249	dito	dito	dito
235	259	dito	dito	dito
75	2256	Stwolno	Kröben	dito
120	2021	Turew vel Turwia	Kosten	J. 60
126	3267	Ujazd i Łęka mała (klein)	Kosten	W.61
51	1177	Urbanowo	Buk	dito
61	3382	Wysocko wielkie (gross)	Adelnau	dito
82	1709	Wróblewo	Samter	dito
42	1746	Wargowo	Obornik	dito
150	781	Wilkowo niemieckie (Deutsch-Wilke)	Fraustadt	dito
46	1110	Węgorzewo	Gnesen	J. 61
209	2380	Żerkowo	Wreschen	W.61
		F. Ueber 20 Thlr.		
52	2043	Bielewo	Kosten	W.61
35	2853	Chartowo	Posen	dito
245	4444	Chocieszewice	Kröben	J. 60
110	2820	Chorynia	Kosten	W.59
96	3998	Czacz	Kosten	dito
93	3995	dito	dito	J. 61
51	4611	Czerminek	Pleschen	dito
40	641	Czewujewo	Mogilno	W.61
98	240	Dąbrowa	Bomst	J. 60
102	244	dito	dito	dito
80	1269	Drzewce i Czarkówo	Kröben	dito
32	167	Długie (Alt-Laube)	Fraustadt	J. 61
53	3714	Dzienczyno	Kröben	dito
39	1003	Dzierzanowo	Krotoschin	W.61
29	3515	Galewo	dito	J. 61
38	3637	Glinno	Wongrowitz	W.58
54	4390	Głębokie	Schroda	W.61
29	3536	Golenczewo	Posen	dito
30	3537	dito	dito	W.59
57	4223	Gorzewo	Obornik	J. 61
72	838	Grąblewo	Buk	J. 60
58	2051	Gwiazdowo	Obornik	J. 61
56	4026	Jasienie	Kosten	W.60
25	4517	Kaczkowo małe (klein)	Wongrowitz	dito
60	3949	Kaźmierz	Samter	J. 56
31	1275	Koronowo	Fraustadt	J. 60
96	567	Kromolice	Krotoschin	J. 60
36	3336	Lissówki	Posen	J. 58
23	1600	Lubonia	Fraustadt	W.60
87	1653	Lubczyna	Schildberg	J. 60
21	603	Lubinia wielkie (gross)	Pleschen	W.61
50	318	Ludomy	Obornik	J. 58
42	587	Lulin	Obornik	W.58
27	1771	Ławki	Mogilno	W.61
60	3920	Mielno	Gnesen	dito
86	2398	Mielżyn	dito	W.60
25	1845	Miaskowo	Kosten	J. 61
27	1847	dito	dito	dito
58	933	Morkowo	Fraustadt	W.61
53	2967	Niedźwiady	Wongrowitz	dito
48	4539	Nieszawa	Obornik	J. 61
29	454	Odrowąż	Gnesen	dito
22	2855	Ostrowieczno	Schrimm	W.57
28	1587	Piotrowo	Posen	W.61
131	674	Pogrzybowo	Adelnau	dito
138	681	dito	dito	W.59
70	401	Prusim	Birnbaum	J. 61
62	3081	Przecław	Obornik	W.61
32	1883	Rokitnica	Posen	W.58
75	1947	Rusiborz	Schroda	W.61
77	4483	Siedlemin	Pleschen	dito
61	366	Siedmiorogowo	Krotoschin	W.59
24	4363	Skape	Wreschen	W.61
44	2974	Skórki I. u. II.	Wongrowitz	J. 59
73	3909	Stawiany	dito	J. 61
23	4565	Strzydzewo	Pleschen	dito
98	2295	Trzebaw	Posen	dito
45	3624	Tunowo	Wongrowitz	dito
7	392	Węgry II.	Adelnau	J. 61
121	4143	Wierzonka	Posen	W.60
30	1529	Winnagóra	Schroda	J. 60
72	634	Wiśniewo	Wongrowitz	dito
24	4242	Wierzyce	Gnesen	J. 61
208	3329	Wojnowice	Buk	W.61
92	1036	Wróblewo	Samter	J. 59
237	1660	Zerkowo	Wreschen	J. 61

Posen, den 1. Oktober 1862. [1883]

General-Landschafts-Direktion.

[1884] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Emil Torrige** (Firma **C. W. Pletz**) hierselbst werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 8. Novbr. 1862 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 22. Novbr. 1862, Vorm. 10 Uhr, vor dem Commissarius Stadtrichter Näther im Berathungszimmer im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Rechts-Anwalt **Freund** und der Justizrath **Guhrauer** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 4. October 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [1886]

In unser Firmen-Register ist Nr. 1158 die Firma **W. Grundmann** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Johann Peter Wilhelm Grundmann** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 3. Okt. 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1887] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1159 die Firma **A. Heinze** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Johann Andreas Heinze** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 3. Oktbr. 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1888] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1160 die Firma **August Hodeck** hier, und als deren Inhaber der Kaufm. **August Hodeck** hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 3. Okt. 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1889] **Bekanntmachung.**

In unser Prokuren-Register ist Nr. 188 **Franz Lütke** hier als Prokurist der in Barge, Kreis Sagan, mit Zweigniederlassungen in Breslau und Görlitz bestehenden, im Gesellschafts-Register Nr. 239 eingetragenen Handelsgesellschaft **Stalling & Ziem** heute eingetragen worden.

Breslau, den 3. Okt. 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1890] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist heute bei Nr. 398 das Erlöschen der Firma **Adolph Bandelow** eingetragen worden.

Breslau, den 3. Okt. 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1868]

In Folge höherer Anordnung soll die an der Straße von Görlitz nach Zittau, ½ Meile von Görlitz belegene königliche Chausseegeld-Hebestelle Leschwitz, mit einer Hebebefugniß für 1½ Meile, vom 1. Januar k. J. ab verpachtet werden. Zu dem deshalb auf

Donnerstag, den 6. November d. J.,
Nachmittags von 2 bis 5 Uhr,

in unserem Amtslokale anberaumten Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter im Termine eine Kaution von 200 Thlr. baar oder in Staats-Papieren nach dem Tagescourse zu erlegen hat. Die Licitations- und Contractsbedingungen, so wie die Einnahme-Verhältnisse der Hebestelle können jederzeit während der Dienststunden bei uns eingesehen werden. Gebote werden nur bis 5 Uhr Abends angenommen.

Görlitz, den 24. September 1862.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Pferde-Auction in Breslau.
Sonnabend, den 11. Okt. d. J.,

Früh 10 Uhr, wird an der alten Reitbahn (Gartenstraße) hierselbst ein außer Gebrauch gestelltes Offizier-Chargenpferd der Schlesischen Küraßier-Regiments Nr. 1, (Prinz Friedrich von Preußen) für königliche Rechnung gegen gleich baare Bezahlung öffentlich und meistbietend verkauft. [1873]

Das Regiments-Commando.

Auction. Montag den 13. d. M. Vormittags 9 und Nachm. 2 Uhr sollen Ketzerberg Nr. 6 die im Brunschwitz'schen Leih-Institut verfallenen Pfänder versteigert werden.

[2931] **Fuhrmann,** Auctions-Comm.

Bekanntmachung. [1882]

Montag den 13. d. Mts., Vormittags 9 Uhr werden im Forsthause zu Nieder-Stephansdorf, Kreis Neumarkt, circa **200 Scheffel Eicheln** verkauft werden.

Breslau, den 6. Oktober 1862.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

[2666] **Bekanntmachung.**

Der Kantor- und Organisten-Posten an der hiesigen evangelischen Gnaden-Kirche soll mit dem 1. Januar 1863 neu besetzt werden. Es wird 300 Thlr. Jahres-Gehalt, ohne andere Emolumente und freie Amtswohnung gewährt. Nach Abgang des emeritirten Kantors wird der Gehalt um 100 Thlr. jährlich erhöht.

Qualificirte Bewerber haben ihre Meldungen unter Beifügung der Zeugnisse bis Ende October d. J. an uns einzureichen.

Landeshut, den 27. Sept. 1862.

Das evangelische Kirchen-Presbyterium.

Die in **Warschau** am Wehlauer-Thore gelegene **Ohm'sche Besitzung,** von 188,464 □Ellen Grundfläche, mit größtentheils neuen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, mit großem Concert-Salon und Wintergarten, guten Kellern, Stallung, laufendem Wasser, großem Spaziergarten mit Orangerie und Treibhäusern, Parkanlagen, Sommerhaus mit Salon, kleinem See mit Insel und dahinter liegendem, 6 Morgen haltenden Lehmlager — derzeit mit Obstplantagen und Gemüsegärtnerei bestanden — welches sich zur Anlegung einer Ziegelfabrik vortheilhaft eignet, soll kommenden 30. d. M. Vormittags 10 Uhr meistbietend verkauft werden. Das Angebot, der dritte Theil der Taxe, ist 29,000 Silb.-Rubel. Auch kann ein Verkaufsabschluß aus freier Hand noch vor dem festgesetzten öffentlichen Verkaufstermin zu Stande gebracht werden. Nähere Auskunft wird gern ertheilt: Berlin, Brandenburg-Straße Nr. 28, par terre, rechts.

Danksagung. [2919]

Für die uneigennützige Bereitwilligkeit, mit welcher Herr Kollege **Block** in Breslau mich mit der Herstellung seiner Tampon-Gebisse näher bekannt gemacht hat, verfehle ich nicht, demselben pflichtgemäß meinen aufrichtigen Dank hiermit öffentlich auszudrücken, indem ich dieser Art von Ersatzstücken nunmehr ohne Bedenken vor allen anderen Methoden ihres practischen Werthes wegen den Vorzug einräume.

Görner, pract. Wund- und Zahnarzt in Görlitz.

Danksagung.

Dem Herrn Wundarzt **Andres** in Görlitz sage ich für die ohne Operation erfolgte vollständige Herstellung meines Sohnes von Blutgewächsen an Kehlkopf und Backen meinen tiefgefühltesten Dank, und empfehle Allen, welche an ähnlichen Uebeln leiden, oben genannten Herrn als Befreier derselben.

Breslau, den 10. October 1862. [3354]

G. Scholz,
Brennerei-Besitzer.

Constitution elle Ressource im Weissgarten.

Sonnabend, den 11. October d. J. Ball.

Einlaßkarten werden an Mitglieder in der Handlung R. Soffner, Ring Nr. 55, gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten, jedoch nur 3 Stück für eine Familie **unentgeltlich** verabfolgt. Für jede Mehrperson, so wie für durch Mitglieder einzuführende Gäste, beträgt das Entree: für Herren 15 Sgr., für Damen 10 Sgr. Der Einlaß ist nur gegen Vorzeigung der vorher gelösten Billets gestattet. [2771] **Der Vorstand.**

In der Buch- und Kunsthandlung von [2918]

Trewendt & Granier in Breslau,

Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der Königl. Bank, und in den unterzeichneten Buchhandlungen ist zu haben:

Wichtigen Inhalts ist die für Jedermann höchst belehrende Schrift, wovon in kurzer Zeit 6000 Exemplare abgesetzt wurden:

Vom Wiedersehen nach dem Tode. 1) Vom wahren christlichen Glauben, 2) vom Dasein und der Liebe Gottes, 3) vom großen Jenseits, 4) von der Unsterblichkeit der menschlichen Seele, 5) über Tod, Unsterblichkeit und Wiedersehen. Von Dr. **Heinichen.** Neunte Auflage. Preis 10 Sgr.

Jeder will gern wissen, was im Jenseits zu erwarten ist; diese Schrift giebt darüber treffliche Aufschlüsse und zeigt den Weg zum gottseligen Leben.

☞ Ein sehr werthvolles Buch für erwachsene Töchter ist:

Die Bestimmung der Jungfrau und ihr Verhältniß als Geliebte und Braut. Wie auch treffliche Regeln über Anstand, Würde, guten Ton und das gesellschaftliche Benehmen. Von Dr. **Seidler.** 5te verbesserte Auflage. Preis 15 Sgr.

Wir empfehlen dies in 5. Auflage erschienene Buch allen Jungfrauen, die ihren schönen Beruf darin finden, ihre natürliche und sittliche Bestimmung zu erfüllen, das häusliche Leben zu verschönern und in Gesellschaften liebenswürdig zu erscheinen.

Vorräthig bei **A. Bänder** in Brieg, — **Hirschberg** in Glaz, — **Gerschel's** Buchh. in Liegnitz, — **W. Clar** in Oppeln, — **L. Heege** in Schweidnitz und Waldenburg.

Nachstehende Briefe

von geschätzter Frauenhand an den Herrn Hoflieferanten **Johann Hoff,** Neue Wilhelmsstraße Nr. 1 hierselbst, liefern nicht minder den Beweis von der Vortrefflichkeit seines **Malzextrakt-Gesundheitsbieres.** *)

[2805] Stettin, den 27. August 1862.

Ew. Wohlgeboren sandte heute, da wir gestern die letzte Flasche leerten, die Kiste mit 55 Flaschen zurück. Der Patient sagt, das Bier habe ihn allein so weit gekräftigt, daß er eine Reise antreten könne. Sollte er mit Gotteshilfe wieder zurück sein, so werde ich ungesäumt um eine neue Sendung bitten ꝛc.

Frau Consistorialrath **Küper.**

Muskau, den 16. September 1862.

Ew. Wohlgeboren übersende anbei die leeren Flaschen u. s. w. Das Getränk ist ausgezeichnet und hat mich gekräftigt und gestärkt, wofür ich Ihnen noch besonderen Dank sage ꝛc.

Marie Schefer.

*) Nicht zu verwechseln mit der in der Wilhelmsstr. 1 in Berlin befindlichen Fabrik von sogenanntem Malzextrakt, welche lediglich von einigen Spekulanten unter der Firma „Joh. Hoff" errichtet worden ist, um dadurch das Publikum zu täuschen und unter erborgtem Ruf Absatz zu erzielen.

Für **Breslau** habe ich die **General-Niederlage** meiner Präparate, als

Malz-Extrakt, Gesundheitsbier, Brustmalz und aromat. Bäder-Malz der Handl. **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21, übergeben

[2813] **Joh. Hoff, Hoflieferant** in Berlin, Neue Wilhelmsstraße Nr. 1.

Vom **Hoff'schen Malz-Extract**

hält permanent **Engros-Lager** [2813]

Handlung Eduard Groß, Breslau, Neumarkt 42.

Lokal-Veränderung.

Unser Tabak- und Cigarren-Lager haben wir von der **Albrechtsstraße Nr. 3** nach der **Ohlauerstraße Nr. 87,** zur goldnen Krone (Ring-Ecke), verlegt. [2830]

J. Harrwitz und Comp.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Mittheilung, dass ich die bisher von dem Herrn **Richard Rother** hier geführte Kunst- und Handelsgärtnerei, **Sterngasse Nr. 2, und das damit in Verbindung stehende Verkaufslocal, Schuhbrücke Nr. 75,** von heute ab gemeinschaftlich mit demselben unter der Firma **Robert Schoenthier u. Comp.** fortführen werde.

Die ausschliessliche Leitung und Disposition über beide Etablissements steht für die Folge dem Unterzeichneten zu, und indem ich hiervon gefälligst Vormerkung zu nehmen bitte, ersuche ich die bisherigen Geschäftsfreunde des Herrn **Richard Rother** das demselben zeither geschenkte Vertrauen auch auf die neue Firma zu übertragen und sich der promptesten Bedienung versichert halten zu wollen.

Breslau, im October 1862. **Robert Schoenthier.**

[2860]

Mit Bezug auf vorstehende Annonce empfiehlt das Garten-Etablissement, Sterngasse Nr. 2, alle in's Gartenfach gehörenden Artikel, als alle Arten Bäume und Sträucher zu **Garten-Anlagen,** feine deutsche und französische Zwerg- und hochstämmige Obstbäume, Heckensträucher und alle edlen Beerenfruchtsträucher, namentlich die so in Aufnahme kommenden Stachel- und Johannisbeer-Bäumchen in grossfrüchtigen englischen Sorten.

Im Blumengeschäft, Schuhbrücke 75, schön blühende Topf-, Blatt- und Decorations-Pflanzen, Bouquets, Brautkränze, Blumenkörbchen u. s. w. Garten-Anlagen in und ausserhalb Breslau werden übernommen und rasch und solid ausgeführt.

Breslau, im October 1862. ***Rob. Schoenthier u. Comp.***



Geschäfts-Verlegung der Pianoforte-Fabrik von Julius Mager.

Am heutigen Tage habe ich meine Pianoforte-Fabrik vom Ringe Nr. 15 nach **Alte-Taschenstraße 15** verlegt; ich bitte, mir das bisher geschenkte Vertrauen auch in dem neuen Locale zu bewahren. [2676]

Breslau, den 1. October 1862. **Julius Mager.**

Prima-Patent-Photogène (wasserhell),

[2908] en gros & flaschenweise, empfiehlt billigst:

R. Amandi, Albrechtsstraße Nr. 34.

Gießmannsdorfer Preßhefe,

in bekannter **vorzüglicher Qualität, täglich frisch,** so wie

Prima-Emmenthaler Käse,

in bester reifer Waare, empfiehlt: [2927]

Die Fabrik-Niederlage **Friedr.-Wilhelmsstr. 65.**

Breslauer Hopfen-Niederlage.

Den Herren **Brauerei-Besitzern** empfehlen ihr wohlassortirtes Lager **böhmischer, bairischer** und **polnischer Hopfen,** so wie böhmischer und bairischer **Bierpeche** in bester Qualität und zu den solidesten Preisen: [2921]

J. Wiesner u. Co.,

Brauereibesitzer, Schmiedebrücke Nr. 58, „Stadt Danzig".

Eine vollständige Oelmühlen-Einrichtung ist billig zu verkaufen. Dieselbe besteht aus einer Dampfmaschine und Kessel von 8 Pfkrf., erb. v. C. Hoffmann u. Co., 2 hydr. Pressen, 8 Küchen 12" Durchm., erb. v. d. Ruffer'sch. Masch.-B.-Anst., 3 Wärmepf., Walzwerk, 2 vollst. Mahlgänge u. sonst. Zubehör. — Alles ist gut erhalten.

Das Nähere auf franc. Anfragen bei **W. Berliner** in Breslau. [2920]

Von **engl. Biscuits** à Pfd. 12 Sgr.

von **William Slater** in Carlisle empfange ich regelmäßige, alleinige directe Sendungen. Diese Biscuits halten sich Jahre lang frisch, eignen sich daher ganz besonders auf Reisen und beim Aufenthalt auf dem Lande; außerdem sind dieselben für Kinder und schwache Personen als ein leichtes, nährendes und höchst gesundes Nahrungsmittel gewissenhaft zu empfehlen. [2926]

A. Kadoch,

Junkernstr. 1, am Blücherplatz.

Chinesische Thee-Handlung en gros & en détail.

Frische Fasanen,

so wie **Hasen, Rothwild** vom Braten à Pfd. 4 Sgr. empfiehlt: [3367]

W. Beier, Kupferschmiedestr. 39.

Frisches Rothwild,

das Pfund 4 Sgr., sowie **Fasanen, Rehwild, Hasen** empfiehlt: [3355]

Wildhändler **R. Koch,** Ring Nr. 7.

Crown- u. Fullbrand-Heringe,

1862er Fang, hat billig abzulassen:

W. Kirchner,

[3353] Hintermarkt Nr. 7.

20,000 Stück Mauerziegeln, sehr guter Qualität, d. Mille 10½ Thlr. stehen hier Vorderbleiche Nr. 7 zum Verkauf.

Frische Speckbücklinge,
dito Speckflundern,
dito geräuch. Lachs,
dito Spick-Aale,
dito Austern,
dito Makrelen,

etwas ganz ausgezeichnet Schönes, bei **G. Donner,** Stockgasse **Nr. 29.**



Am 16. d. Mts., als Donnerstag, von Morgens 10 Uhr ab, werden auf dem Dominio **Magnitz,** Post-Station Domslau, einige 20 Stück gesunde holländische, meist tragende Kühe, so wie ein 3½jähriger Stier, gleicher Race, an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung in preuß. Cour. verkauft. [2564]

Dom. Magnitz, den 1. Oktober 1862.

Die Guts-Verwaltung.

v. Kéler.

Frische Speckbücklinge

empfehlen: [2929]

Gebrüder Friederici,

Ring Nr. 9, neben den sieben Kurfürsten.

Das Dom. **Ruppersdorf** hat 160 **gesunde,** sehr **starke** 2-, 3- und 4jährige **Schöpse** zu verkaufen; und außerdem können 140 Jährlinge abgelassen werden. [3187]

Zum Mittagstisch

à la carte und im Abonnement zu civilen Preisen, ladet ergebenst ein: [3212]

Meywald, im Theater.

! Getragene Damenkleider !

Betten, Wäsche ꝛc. kauft **Marianne Berger,** Goldene-Radegasse Nr. 1, 2 Treppen.

Pensionäre

finden freundliche und sorgsame Aufnahme bei einem Lehrer einer höheren Lehranstalt. Näheres Paradiesgasse Nr. 7a. [3366]

Tüchtige, praktisch und theoretisch geb. Landwirthe, Förster, Brenner, Brauer, die Lust haben, nach Rußland zu gehen, können daselbst unter sehr vortheilhaften Bedingungen engagirt werden, und wollen ihre Gesuche einreichen: Berlin G. B. Artilleriestr. 26 par terre rechts. [2911]

Nikolaistr. Nr. 24, im Hofe 2 Treppen, werden **alte Sachen, Möbel** und **Betten** gekauft.

Eine möblirte Stube mit Extra-Eingang ist für Herren zu vermiethen Schleusengasse Nr. 2, 1 Treppe. [2930]

Zu vermiethen Bahnhofsstr. 13 im 1. Stock 5 Stuben, Kabinet, Speisekammer ꝛc. vom 1. April 1863 ab. [3351]

☞ **Handlungs-Lehrlinge**

für hiesige gut renommirte Spezerei-Geschäfte, wie auch Geschäfte anderer Brauchen, desgl. für Comptoire finden stets baldiges Unterkommen durch **Eduard Felsmann u. Co.,** mercantilisches Placirungs-Comptoir, Ketzerberg Nr. 22. [3359]

Kräftige und fleißige **Grubenarbeiter** finden sofort auf unsern Gruben dauernde Beschäftigung. [2913]

Der Grubenvorstand der Vereinszeche Vaterland bei Frankfurt a. O.

C. Reichert,

Frankfurt a. O., Cüstriner-Straße Nr. 1a.

Noch einige Knaben, welche hies. Schulen besuchen, finden unter günstig. Bedingung. Aufnahme bei dem Lehrer d. neuern Sprachen C. Fürst, Schuhbrücke Nr. 32. [3365]

Scheitnigerstraße Nr. 16d sind große und kleinere Wohnungen zu vermiethen. Näheres par terre, beim Wirth. [3369]

Ohlauer-Straße Nr. 77 ist eine Wohnung von fünf Stuben zu vermiethen. Das Nähere beim Haushälter. [3361]

Breslau, den 7. October 1862.

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir unter der Firma

Alexander & Markt,

Blücherplatz Nr. 4, neben der Mohren-Apotheke,

ein **Modewaaren-Geschäft,** verbunden mit einer Fabrik fertiger

Damenkleider, Mäntel, Mantillen, Jacken und Kinder-Anzügen.

Durch die vortheilhaftesten Einkäufe, die wir in Folge früherer Abschlüsse gemacht sowohl, als auch durch die Geschäftskenntnisse, die wir uns durch unsere langjährige Wirksamkeit in den Häusern der Herren D. Immerwahr und Moritz Sachs erworben, hoffen wir, jeder Anforderung auf das Vollständigste entsprechen zu können. Wir werden uns bestreben, durch strengste Reelität das uns zu Theil werdende Vertrauen zu rechtfertigen und empfehlen unser Unternehmen einer gütigen Beachtung.

[2924] **Alexander u. Markt.**

Echte Harlemer Blumenzwiebeln

in schönen, starken, festen Zwiebeln, empfiehlt noch, z. B. **Hyacinthen** für Töpfe, 12 Stück für 25 Sgr., 1 Thlr., 1 Thlr. 15 Sgr. und 2 Thlr.; **gefüllte** oder **einfache Tulpen** für Töpfe, 12 Stück 6 Sgr., gefüllte und einfache desgl. Tulpen in neuen schönen Sorten, 12 Stück 10 Sgr.; **Crocus** in schönen und großblühenden Sorten, 12 Stück 5 Sgr.; **Tazetten,** 12 Stück 25 Sgr.; **Jonquillen,** wohlriechende, 12 Stück 10 Sgr. — **Ferner** offerirt **Kerbelrübchen,** sehr delicat, pro Metze 20 Sgr., desgl. Samen von 62er Ernte, pro Pfd. 20 Sgr., das Loth 1 Sgr. Letzterer kann von jetzt ab bis November ausgesäet werden.

Eduard Monhaupt sen., Samenhandlung **Junkernstraße** zur „Stadt Berlin," vis-à-vis der „Goldenen Gans." [2932]

Nähmaschinen mit neuen Säumvorrichtungen und erhöhter Geschwindigkeit.

C. Beermann in Berlin,

Magazin: Unter den Linden 8. Maschinenbau-Anstalt: vor dem Schlesischen Thore,

[3001] empfiehlt **Näh-Maschinen**

1) für Wäsche jeder Art nach Wheeler & Wilson mit fast verdoppelter Geschwindigkeit .... 50 Thlr.
2) do. mit Vorrichtung, um auch die saubersten Säume zu liefern, ohne dass die Hand den Stoff vorher einzukniffen braucht......... 52 -
3) do. für Wäsche, mit Ausnahme der feinsten, u. Damenschneider-Arbeiten 60 -
4) do. do. mit Säumvorrichtung .... 63 -
5) für Schuhmacher-Arbeiten in Lasting und Leder, für Herren- u. Damenschneider-Arbeiten jeder Art etc. mit rundem Schiffchen nach Grover & Baker 65 -
6) für Militär-Arbeiten mit Schiffchen grösster Sorte .... 65 -
7) Tambourir-Maschinen zum Verzieren von Damenschneider-Arbeiten etc. nach Wilcox .... 45 -

Verpackung etc. in obigen Preisen einbegriffen. Genaue Gebrauchs-Anweisungen sind stets beigefügt. — Illustrirte Preis-Courante werden jederzeit gratis übersandt, jede gewünschte Auskunft umgehend ertheilt, und geneigte Aufträge pünktlich ausgeführt.

Prima Hamburger Photogene und
Solaröl, Paraffinkerzen,
Chemisch reines Rüböl, wie **Stearinkerzen**

empfiehlt zu billigsten Fabrik-Preisen die Niederlage von [2999]

Ewald Müller, Elisabetstraße Nr. 4.

Schweidnitzerstraße Nr. 9, „zur Gerstenecke".

Das Lager aus der **Berliner Porzellan-Manufaktur** von

F. Adolf Schumann [2574]

befindet sich jetzt: **Schweidnitzerstraße Nr. 44, an der Ohlaubrücke,** in dem von den Conditoren Herren Redler u. Arndt innegehabten Lokale.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der Froschmäusekrieg.

Ein nachhomerisches komisches Heldengedicht.

Im Versmaße der Urschrift übersetzt von **Karl Uschner.**

Min.-Fom. In sehr geschmackvollem Umschlag brosch. Preis 6 Sgr.

Die treffliche Uebertragung dieser launigen und witzigen Parodie der Ilios ist eben so wie die von demselben Autor so eben erschienene Homer-Uebersetzung, für das größere gebildete Publikum bestimmt. [2700]

Ein Geschäfts-Lokal,

bestehend in einem großen Comptoir, Remisen und Keller, mitten in der Stadt gelegen, ist billig zu vermiethen. Näheres bei **Wecker u. Strempel,** Junkernstraße 14, Hotel zur goldnen Gans. [2869]

Viertel-Loose à 13⅓ Thlr.

versendet **Bethge,** Jüdenstr. 30 in Berlin.

König's Hôtel,

33 **Albrechtsstraße Nr. 33,** empfiehlt sich geneigter Beachtung. **33**

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 9. Oktober 1862.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	82— 83	79	74—77	Sgr.
dito gelber	80— 81	78	73—77	„
Roggen . .	57— 58	56	52—55	„
Gerste . . .	40— 42	38	36—37	„
Hafer . . .	24— 26	23	21—22	„
Erbsen . .	52— 54	50	45—48	„
Raps	248	242	224	Sgr.
Winterrübsen	242	224	214	„
Sommerrübsen	212	204	194	„

7. u. 8. Octbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	333‴04	333‴53	334‴51
Luftwärme	+ 8,8	+ 10,8	+ 15 5
Thaupunkt	+ 7,6	+ 6,8	+ 7 4
Dunstsättigung	91 pCt.	77 pCt.	52 pCt.
Wind	S	S	W
Wetter	heiter	überwölkt	bewölkt

Breslauer Börse vom 9. Octbr. 1862. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95¼ G.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		90⅓ G.
Oester. Währg.		82⅚ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	—
dito 1852	4	—
dito 1854 1856	4½	102½ G.
dito 1859	5	108¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	128¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	91½ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	104 G.
dito Kred. dito	4	98¾ G.
dito Pfandbr..	3½	99¾ B.
Schles. Pfandbr.		
à 1000 Thlr.	3½	95¼ B.
dito Lit. A. . .	4	102⅛ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	102⅛ B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	101¾ B.
dito dito B.	4	102¼ B.

Schl. Pfdbr. B.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	101 B.
Posener dito	4	100 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	88½ G.
dito neue Fm.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	86½ B.
Oest. Nat.-Anl.	5	68⅞ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr.		
Stück v. 60 Rub.	Rb.	88 G.
Fr.-W.-Nordb. .	4	65¾ B.
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		127 B.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	138¼ G.
dito Pr.-Obl.	4	97⅔ B.
dito Litt. D.	4½	102½ B.
dito Litt. E.	4½	102½ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94¼ G.
Glogau-Sagan. .	4	—
Neisse-Brieger		85 B.

Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	174⅚ B.
dito Lit. B.	3½	155¼ B.
dito Lit. C.	3½	174⅝ B.
dito Pr.-Obl.	4	97$\frac{11}{12}$ B.
dito dito Lit. F.	4½	102½ B.
dito dito Lit. E.	3½	86⅔ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	60 G.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	50½ G.
Minerva	5	—
Schles. Bank . .	4	98 bz.
Disc.Com.-Ant.		—
Darmstädter . .		—
Oesterr. Credit		92¼ à ¾
dito Loose 1860		bz. B.
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.